

# Das bewegt mich

Öffentliche Museen, die in wissenschaftlichen Kreisen weltweit eine große Rolle spielen, leiden dennoch im eigenen Lande häufig unter sinkenden Besucherzahlen. Der Grund: relativ hohe Eintrittspreise in wirtschaftlich schweren Zeiten. Von der Rezession sind aber nicht nur öffentliche Kassen, sondern auch die Museumsbesucher betroffen. Bei Einführung des Euro wurden die Monatseinkommen halbiert; die Preise verdoppelten sich, indem fälschlich vielfach 1:1 umgerechnet wurde.

Das war nicht vorgesehen, ist aber eine von der Politik gern heruntergespielte Tatsache. Aus volkswirtschaftlichen Gründen hätte man sofort mit Preisbindungen eingreifen müssen. Also zurück zu den Eintrittspreisen. Sie werden nach Verwaltungsvorgaben von Kommunalpolitikern beschlossen. Werden zum Beispiel vier Euro Eintritt erhoben, so sind das fast 8 DM. Das ist für Rentenbezieher, die erfahrungsgemäß einen hohen Besucheranteil stellen, viel Geld, denn ihnen wurde die Rente halbiert.

Das ist aber nur ein Aspekt. Häufig ist etlichen Verwaltungsleuten und Kommunalpolitikern die kulturelle Bedeutung von Museen nicht bewusst. Sie messen diese nicht an den ausgestellten, häufig einzigartigen Exponaten von hohem kunsthistorischen Wert, sondern an Besucherzahlen. Das führt zu falschen Entscheidungen. Die nationale, ja internationale Bedeutung der Sammlungen für das Image einer Kommune wird häufig verkannt!

Nicht nur Leistungs- und Spitzensport sind Werbeträger einer Stadt. Das gilt besonders für die niedersächsische Landeshauptstadt, wo man sich zum Jahresbeginn öffentlich über die Umsetzung dieser für mich sehr einseitigen Kulturförderung stritt. Bei der Museumskultur versucht man den Rotstift anzusetzen, oder denkt an Eintrittspreiserhöhungen. Aber weltweit konnte noch nie ein Museum durch Eintrittsgelder finanziert werden. Solch eine Denkweise in der „Stadt der Weltausstellung“ mit dem Anspruch internationalen Flairs ist falsch.

Museen gehören zum Marketing von Großstädten, tragen sie doch erheblich zur Imagepflege bei. Zudem haben sie die Aufgabe, unersetzliches Kultur-

gut zu sammeln, für kommende Generationen zu bewahren, zu erforschen und ihre Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Museumsarbeit ist angewandte Wissenschaft und Kulturpflege. Sie gehört zu den vor-



*Ernst-August Nebig*

dringlichen, freiwilligen Aufgaben der Gemeinden. Die Führung von Archiven ist sogar Pflicht! Viele Museen in Großstädten leiden – durch Kriegsschäden bedingt – noch heute an Raumnot, Teile bedeutender Sammlungen lagern in Magazinen.

So im städtischen Museum August Kestner in Hannover (früher Kestner-Museum), das weniger Besucherzahlen hat als das städtische Sprengel- und das Historische Museum. Bei diesem Museum für angewandte Kunst und Design, wird verkannt, dass es über viel zu wenig Ausstellungsfläche verfügt. Die Ummantelung aus Glasbausteinen zu Beginn der 60er Jahre schuf zwar mehr Raum, glich aber den Kriegsverlust nicht aus. Zudem musste das „Haus der tausend Fenster“ – wie man das Museum im Volksmund nennt – im „neuen“ Baubestand über Jahre hinweg saniert werden. Teile der ständigen Ausstellung wurden trotz der Bauarbeiten weiter präsentiert. Meines Erachtens wäre es durchaus möglich, dem Museum August Kestner effektiv unter die Arme zu greifen. Nämlich durch Zuweisung von leer stehenden, bzw. nur sporadisch genutzten externen Ausstellungsräumen. Die bedeutenden Sammlungen – sie dokumentieren auch Stadt- und Landesgeschichte – verdienen es. Dieses Haus kann durchaus mit Sammlungen auf der Berliner Museums-Insel konkurrieren! Also fördert es bitte mehr!

*Ernst-August Nebig*

# Grußwort der Stadt Bad Pyrmont

Liebe Mitglieder des Heimatbundes  
Niedersachsen,

ich freue mich sehr, Sie als Bürgermeisterin der Stadt Pyrmont zu dieser überregionalen Tagung in unserer Kurstadt begrüßen zu dürfen.

Heimatspflege erfordert ein großes persönliches Engagement. Sie lässt es nicht beim Schauen, Hören und Fühlen von Vergangenheit, sondern fordert auf zum Neugestalten und Mitgestalten für künftige Generationen. Daher ist die Heimatspflege kein antiquiertes Anhängsel einer längst vergangenen Epoche. Vielmehr leisten Sie alle mit Ihrer Arbeit einen ganz wichtigen Beitrag zur Entwicklung unseres Lebensraumes und zum Verstehen



unserer Geschichte auch für die jüngere Generation. Das Brauchtum zu pflegen, das alte Kulturgut zu bewahren und die Bindung an die Heimat zu vertiefen – das alles sind Ziele, denen Sie sich mit Idealismus, Einsatzfreude und

Sachkenntnis verschrieben haben.

Ich bin überzeugt davon, dass die Heimatspflege ein wichtiger Bestandteil unseres Zusammenlebens bleiben

wird und ich danke allen, die sich dieser verantwortungsvollen Arbeit verschrieben haben.

Ich wünsche der Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen einen harmonischen Verlauf und allen Delegierten weiterhin viel Erfolg und Freude bei der Gestaltung einer zukunftsorientierten Heimatspflege.



A handwritten signature in black ink, which reads 'Elke Christina Roeder'.

Elke Christina Roeder  
Bürgermeisterin

# Geschichte der Pyrmonter Gruppe des Heimatbundes Niedersachsen

Gedankengut und Aktivitäten des Heimatbundes wurden nach dem 2. Weltkrieg durch den Lehrer Erwin Brauß von der Volksschule Holzhausen, einem Stadtteil Bad Pyrmons, vertreten und gelebt. Brauß kannte bereits aus den 20er Jahren, als er noch keine Anstellung als Lehrer fand und bei der Conti in Hannover arbeitete, den damaligen Bundesvorsitzenden Walther Lampe. Dieser ermunterte ihn zur Werbung von Mitgliedern im Pyrmonter Raum. Nach häufigen Ortswechseln in seiner Jugend und nach Teilnahme an beiden Weltkriegen hatte Brauß in Pyrmonter-Holzhausen eine dauerhafte Heimat gefunden. Seinen Schülern vermittelte er die Liebe zur heimatischen Natur und Geschichte. Jahrelang veranstaltete er an Sonntagen vogelkundliche Spaziergänge durch den Pyrmonter Kurpark mit einer wachsenden Zahl interessierter Einwohner und Gäste. In einem kleinen Schaukasten am Hause eines Mitglieds in der Stadtmitte kündigte er seine Vorhaben an, die bald auch Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung, in aufschlussreiche Landschaften Niedersachsens wie z.B. die Lüneburger Heide oder das Emsland einschlossen. Seine einzige Helferin war die Realschullehrerin Dorothea Riechert.

Um 1970 erfolgte auf Anweisung Lampes die Gründung einer Ortsgruppe mit mehreren Vorstandsmitgliedern, deren 1. Vorsitzender Erwin Brauß wurde und der als juristischer Berater Dr. Kurt Lessmann angehörte. Aus Gesundheits- und Altersgründen musste Brauß zurücktreten. Sein Nachfolger wurde 1974 der Realschulkonrektor Heinrich Spieß. Er setzte Planung und Durchführung der von Brauß begonnenen Arbeit weiterhin fort. Dabei fanden erstmalig Ganztagsfahrten und Lichtbildvorträge statt. Im Jahre 1984 löste Studiendirektor Karl Tinnappel Spieß als Vorsitzenden ab. Nun gab es auch Zwei-

tagesfahrten, u. a. an den Rhein und nach Lübeck. In zunehmendem Maße war der Vorstand genötigt, satzungsgemäß in bau- und landschaftsgestalterische Maßnahmen innerhalb der Stadt und des Kurparks beratend einzugreifen. Spieß und Tinnappel wurden nach mehreren Wiederwahlen am Ende ihrer aktiven Tätigkeit jeweils zu Ehrenmitgliedern bzw. -vorsitzenden ernannt.

Seit 1994 leitet Renate Ortlepp die Gruppe und bekleidet dieses Amt bis in die Gegenwart. Aus regelmäßig stattfindenden Vorträgen, teils von einheimischen Mitgliedern, teils von auswärtigen Referenten sowie mehrtägigen Studienfahrten, nun auch in außerhalb Niedersachsens gelegene Gebiete, z. B. in die Pfalz, zu den Hansestädten an der Ostseeküste und nach Bayern wurde ein dichtes Veranstaltungsnetz über jedes Jahr geknüpft, das stets von zahlreichen Mitgliedern wahrgenommen wurde und wird. Alle Veranstaltungen werden von Renate Ortlepp, bisweilen mit Unterstützung durch besonders interessierte Mitglieder sorgfältig und mit intensiver Begleitung durch literarische Quellen vorbereitet, die Fahrtenziele bis in zahlreiche Details vorher ausgekundschaftet. Im Sommerhalbjahr finden monatliche Wanderungen in die nähere Umgebung des Weserberglandes statt.

Gut organisiert ist die Zustellung der HEIMATLAND-hefte sowie der Mitteilungen und Einladungen des Vorstands, so dass man von einer flott funktionierenden Infrastruktur der Pyrmonter Gruppe sprechen kann. Aus der Feder des Mitglieds Margarete Tinnappel entstand ein Buch über (berühmte) Pyrmonter Frauen, dessen Veröffentlichung von der Gruppe finanziell und ideell gefördert wurde.

*Gerhard Zastrow*

## **NATURSTEINE HANS KAUFHOLD**

**Marmorwerk – Steinmetzbetrieb – Einrichtungen**

**Steinrestaurierung – Reinigung – Imprägnierung**

Dünenweg 6 (Herrenhausen)  
30419 Hannover

Postfach 210 325  
30403 Hannover

Tel. (05 11) 2 79 72-0  
Fax (05 11) 2 79 72-30

## Bad Pyrmont, ein Badeort stellt sich vor



*Der Palmengarten im Pyrmonter Kurpark*

Die heute noch berühmten Pyrmonter Quellen wurden schon um Christi Geburt von Germanen verehrt, worauf viele Fundstücke hinweisen.

784 feierte König Karl der Große auf seinem Sachsenfeldzug das Weihnachtsfest im Pyrmonter Tal bzw. in der Nachbarstadt Lügde. An der Stelle wo er das Weihnachtsfest feierte, erhebt sich heute eine romanische Basilika, die zur Straße der Romanik in Niedersachsen gehört und als eine der bedeutendsten Kirchen der Romanik 2010 mit Mitteln der Bundesregierung renoviert wird. Um 1050 wurde der Pyrmonter Ortsteil Oesdorf von der Ursparrei der Kilianskirche in Lügde abgetrennt und die erste eigenständige Kirche im Bereich des späteren Bades Pyrmont errichtet.

1184 erbaute der Erzbischof von Köln, im Zuge der Übernahme des Herrschaftsbereiches Heinrichs des Löwen, oberhalb der heutigen Stadt Bad Pyrmont eine kleine Grenzfestung. Diese erhielt den Namen Peters-Berg (petri mons – pierremont), woraus sich Pyrmont entwickelte. Lehnsträger dieser Burg war ein Zweig der Grafen von Schwalenberg, die sich nach derselben „Grafen von Pyrmont“ nannten. Sie bauten ihren nahegelegenen Münzort Lügde aus, der

1255 erstmals als Stadt erwähnt wird und Mittelpunkt ihrer kleinen Grafschaft Pyrmont war.

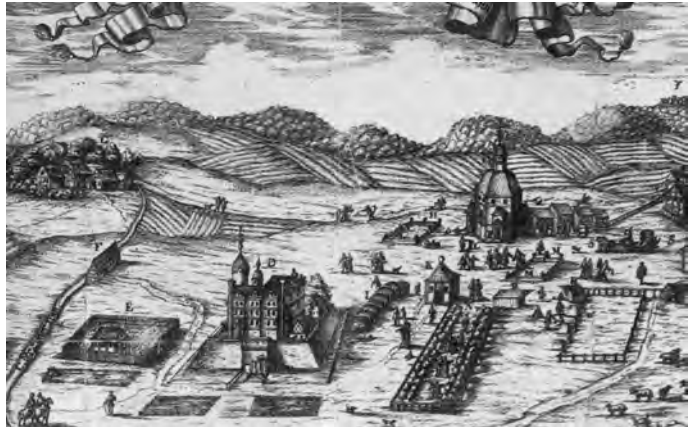
Im 14. Jahrhundert werden die Pyrmonter Quellen erwähnt.

Nach dem Aussterben der Grafen von Pyrmont 1494 bzw. 1498, traten die Grafen zu Spiegelberg aus Coppenbrügge bei Hameln die Herrschaft in der Grafschaft Pyrmont an. Im 16. Jahrhundert regierten zunächst Graf Hermann zur Lippe-Spiegelberg und Pyrmont, dann Graf Georg bzw. Gräfin Walburga zu Gleichen-Spiegelberg und Pyrmont und ihre

Söhne die kleine Grafschaft, in der es im Jahre 1556 durch außergewöhnlichen Ansturm von Kranken und Gebrechlichen auf den Hauptbrunnen zu einem „Wundergeläuf“ mit Besuchern aus ganz Europa kam. Um 1610 entstand das erste Brunnenhaus. Nach den Zerstörungen des 30-jährigen Krieges teilten die Grafen zu Waldeck und der Erzbischof von Paderborn 1668 die Grafschaft Pyrmont. Gleich danach ließ Fürst Georg Friedrich zu Waldeck und nun auch zu Pyrmont, ein großes Brunnenhaus, eine Lindenallee und weitere Kureinrichtungen anlegen. Pyrmont wurde ein glanzvolles Fürstenbad, in dem sich zahlreiche Könige, Fürsten, Grafen, Adelige und Gelehrte trafen, wie 1716 Zar Peter der Große von Rußland, 1744 und 1746 König Friedrich der Große von Preußen, 1801 der Dichterbischof Goethe und 1806 zum dritten Mal Königin Louise von Preußen, um nur einige zu nennen. Berühmte Musiker wie Georg Philipp Telemann und andere, schrieben mit an der Geschichte des Musikbades Pyrmont.

1922 schloß sich das zu Waldeck gehörige Bad Pyrmont der preußischen Provinz Hannover an. 1924–28 wurden die Wandelhalle, der Brunnentempel, das Konzerthaus und die Arkaden erbaut.

Im 2. Weltkrieg blieb Bad Pyrmont, als Lazarettstadt, von Kriegszerstörungen weitgehend verschont. Der Kurbetrieb konnte danach durch die Errichtung mehrerer Kurkliniken erweitert werden. Heute präsentiert sich die Kurstadt mit dem berühmten Kurpark – als einer der fünf schönsten Parks Europas. Seine vielfältigen Kureinrichtungen und Kuranlagen zeichnen es als ein leistungsstarkes, viel besuchtes Staatsbad in landschaftlich reizvoller Lage aus.



*Burg Pyrmont, erste Darstellung des Bades 1698 bey Buchhändler G. Freytag in Hannover*

*Bruno Hanne*

## Zur historischen Entwicklung der Gastronomie am Döhrener Turm

Ein Bach, der eine Wegverbindung zwischen Hannover und Hildesheim unterquerte, die Grenze zum nahen Dorf Döhren und die Überlassung eines Grundstückes an die Stadt Hannover beeinflussten zunächst einmal grundsätzlich die Entstehung dieses besonderen Ortes, den wir heute „Am Döhrener Turm“ nennen. Um aber die Entwicklung der Gastronomie am Döhrener Turm bis zum heutigen Tag, verstehen zu können, müssen wir den zeitlich aufeinander folgenden Ereignissen nachspüren. Es wird interessant werden.



*Gouache von A. Villes um 1820 Bildquellen: Sammlung Freund, Hannover*

### **Von Gräben und Dornenhecken zur steinernen Landwehr**

Im Jahre 1355 überließen die Brüder Siegfried und Volkmar von Alten dem Herzog von Lüneburg und



*Döhrener Turm mit der danebenliegenden Waldwirtschaft und einer „Elektrischen“ (ca. 1905)*

dem Rat und den Bürgern von Hannover zwei Grundstücke „bi deme Graven, dar men gheyt ute der Lantwere to Dornde wart“, also „bei dem Graben, so man aus der Landwehr nach Döhren zu geht“. Dies ist die erste Erwähnung einer Landwehr, die wohl am Südrand des hannoverschen Territoriums lag (in Döhren erinnert die Landwehrstraße daran, in Ricklingen die Landwehrschanke) und von der man entlang einem Graben nach Döhren gehen konnte. Eine steinerne Befestigung gab es noch nicht, sie war erst nach 1371 möglich.

Nach dem Lüneburger Erbfolgekrieg gewährten die Herzöge Wenzel und Albrecht von Sachsen-Wittenberg den Hannoveranern im „Großen Privileg“ vom 1. Juni 1371 das uneingeschränkte Eigentum am „Holt, dat de Eylenride het,“ und seinen Zupflanzungen. Dieses Recht begründete eine der Voraussetzungen für eine bäuerliche Bewirtschaftung, so konnte man z. B. Vieh halten, Schweine zum Mästen in den Wald treiben und Bau- oder Brennholz gewinnen.

Hier, eine halbe Wegstunde vor der Stadtmauer, entstand nun später eine Landwehr, ein System aus mehreren Gräben, die durch dichte Dornenhecken voneinander getrennt war. Die Wegedurchlässe wurden mit steinernen Warten gesichert. In einer Urkunde vom 22. September 1373 bestätigte Hildesheims Bischof Gerhard den askanischen und welfischen Herzögen die Verpfändung eines Teils der Vogtei Lauenrode, und in dieser Urkunde lesen wir: „Ock moghen der Heren Voghed unde de van Honovere der Lantwere to Dornede unde de van Honovere der Lantwere to Dornede un de to Roden mechtich büven unde de Lantwere twisschen Middelborch unde Ho-

novere beteren unde meren na als vore.“ Die „Lantwer to Dornede“ bezeichnete die Döhrener Landwehr.

Die nun entstandene steinerne Landwehr hatte an ihrem Wegedurchlass einen Schlagbaum. Wie die Landwehr ausgesehen hat, wissen wir nicht, aber hier konnten die Turmwächter die Planwagen kontrollieren und die Waren taxieren, die ein- und ausgeführt wurden. Entsprechend dem ermittelten Wert erhoben sie einen Zoll.

Später wurde die Landwehr mit einem Wohnhaus für die Turmwächter ergänzt. Um die Landwehr wurden nach und nach ein Haus, ein Pferdestall, ein Kuhstall mit Futterkammer, ein Backhaus, ein Wagenschauer und ein Garten eingerichtet. In das Wohnhaus kamen eine kleine Wohnstube und eine Küche. Oben im Haus waren eine Schlafkammer und Räumlichkeiten für das Gesinde.

### **Der Döhrener Turm entsteht, wird verbrannt und wiederhergestellt**

Ein Jahrzehnt später wuchs dann aus der „Lantwer to Dornede“ der Döhrener Turm auf, der noch rund 8 Meter auf dem Stadtgebiet Hannovers stand und von dessen Bau die Chronik berichtet: „1382 wordt gebuwet de Tome vor der Dorner Landtwehr.“

Dramatisch wurde es für die Landwehr, als der Döhrener Turm 1480 von Herzog Heinrich von Braunschweig und seinem Schwager Herzog Bugislav aus Pommern verbrannt wurde und mehrere Männer dabei zu Tode kamen.

Zwei Jahre nach seiner Wiederherstellung (1488) erhielt der Turm erneut unerbetenen Besuch durch die Kriegsknechte Herzog Heinrichs des Älteren, der vergeblich versuchte, Hannover zu erobern. Ein Bürger hat die Stadt davor bewahrt. 1490 entstand der Bericht über die segensreiche Tat von Cord Borgen-trick, der später im roten Stadtbuch aufgezeichnet wurde. Auf Beschluss des Magistrates der Stadt Hannover wurde für den 24. November d. J. das Chryso-gonos-Fest als ein Dank- und Erinnerungstag eingerichtet. Es wurde mit einer Prozession durch Straßen und Marktplatz mit Orgelspiel, Geläut und Gesang begangen.

### **Grund für das Aufkommen einer Beherbungs- und Gastronomiebetriebsamkeit ...**

... waren sicherlich Reisende, die vielleicht in Hannover den Magistrat aufsuchten, die Zünfte besuchten



oder Handelsgeschäfte abschließen wollten. Sie konnten sich hier noch einmal von den Erschwernissen der Reise befreien, indem sie sich erfrischten oder „die Perücke puderten“. Und Vielleicht wartete auch mal ein Kaufmann auf seine Auslösung, weil er den eingeforderten Zoll nicht bezahlen konnte.

Wie ging es nun aber mit unserer Geschichte weiter? Spätestens im siebzehnten Jahrhundert durften die Turmleute auch Bier ausschenken, womit sich allmählich Waldwirtschaften als beliebte Ausflugsziele für die Bürger Hannovers entwickelten.

Eine Legende aus der Waldwirtschaft am Döhrener Turm ist wie folgt überliefert: Der Wirt Hans Medefeld wurde am 3. August 1670 das Opfer eines Unfalls. Einige Reiter aus Hannover, die gejagt hatten, gerieten im Wirtshaus in Streit. Dabei warf einer den Degen nach seinem Kameraden, traf aber den Wirt Medefeld, der wohl Frieden stiften wollte, in die Nähe des Herzens. Zwei Tage später starb der Verletzte. Der Reiter blieb sieben Monate im Arrest und wurde dann freigesprochen. Die Witwe Medefeld aber heiratete den aus Döhren stammenden Ratszimmerknecht Berend Kracke.

Ungefähr 1745 wurde die schnurgerade Hildesheimer Chaussee angelegt mit dem Döhrener Turm als Richtpunkt, nachdem der Verkehr bis dahin über die Alte Döhrener Straße nach Süden führte. Vom Turm ab leicht nach Osten verschwenkt, endete die mit dem Lineal durch die Feldmark gezogene Landstraßenführung erst am Nordrand von Wülfel. Dies dürfte der gastronomischen Entwicklung weiteren Auftrieb gegeben haben.

Aus dem Dreivierteljahrhundert der „Wirtedynastie“ Hotopf stammen einige der schönsten Ansichten des Döhrener Turms, z. B. der um 1810 entstandene Stich von Julius Franz Salzenberg oder das um 1820 entstandene Gemälde von A. Villes, das 1981 mit Hilfe namhafter Spenden für das Historische Museum am Hohen Ufer erworben wurde (Abb. 1). Die Waldwirtschaft wurde nach dem Tode Hotopfs weitergeführt und entwickelte sich zu einem beliebten Ausflugslokal mit Saal und großem Kaffeegarten an der Grenze zum Dorfe Döhren.

Eine Besucherin des Kaffeegartens berichtete mir folgendes: „Als kleines Mädchen bin ich mit meinen Eltern sonntags im Sommer in den Kaffeegarten gegangen. Dort saßen die Familien in großen Nischen aus Hecken um Tische herum und verzehrten ihre



*Gastwirtschaft „Döhrener Warte“ mit dem Wandgemälde einer „Alten Döhrener Warte“*

z. T. mitgebrachten Speisen. Ich habe immer mit Stolz mein weißes Kleidchen den anderen Kindern vorgeführt und mit ihnen gespielt. Dabei durfte ich mich aber nicht schmutzig machen.“ Der Kaffeegarten endete etwa dort, wo sich heute der Arthur-Menge-Brunnen befindet. Auf einem Schild am Eingang war zu lesen: „Hier dürfen Familien Kaffee kochen.“

Am 14. September 1872 erlebten Wirt und Gäste der Ausflugswirtschaft die erste Fahrt der neuen Pferdebahn vom Steintor über die Hildesheimer Straße zum Döhrener Turm. Ein Vierteljahrhundert später war die Strecke nach Döhren elektrifiziert und die Fahrzeuge trugen eine kreisrunde weiße Scheibe als Kennzeichen dieser Linie, die „1“ – folgerichtig, da es ja auch die erste Straßenbahnlinie Hannovers war (Abb. 2).

Während der Pachtzeit des Restaurateurs August Friedrich Wilhelm Heidekamp erhielt der Döhrener Turm 1888, also 400 Jahre nach seiner ersten Wiederherstellung, das achteckige Fachwerkgeschoss über den drei alten Backsteinstockwerken. An der Nordseite wurde das aus Mettlicher Steingut geschaffene Relief eines Wappenträgers (Schmuckfigur mit hannoverschem Wappen) in eine Nische eingefügt.

Zugleich erhielt die dem Döhrener Turm benachbarte Gaststätte von Paul Rowald einen großen Saal und

eine Terrasse in neugotischer Backsteinarchitektur. In dem Saal fanden große festliche Veranstaltungen und Feierlichkeiten statt. Man konnte sogar vor der Gaststätte in einem kleinen Garten seinen Kaffee genießen und dabei den Rangierfahrten der elektrischen Straßenbahn zuschauen. Die Bilder vermitteln uns den Eindruck der „guten alten Zeit“.

Von 1896 bis zu seinem Tode am 6. Januar 1914 bewirtschaftete der 1857 in Göttingen geborene Alexander Glahn die Waldwirtschaft am Döhrener Turm. Der letzte Wirt des beliebten Ausflugsziels war seit 1914 Hermann Werner, der 1936 die Gaststätte am Maschsee-Strandbad übernahm, bevor die Gaststättengebäude am Döhrener Turm im folgenden Jahr abgebrochen wurden.

Damit ging die Jahrhunderte alte Tradition zu Ende, zuerst vielleicht mit einer Kutsche, dann mit der Straßenbahn „raus ins Grüne“ zur Endstation zu fahren, um dort unter schattigen Bäumen das mitgebrachte „riesige Butterbrotpaket“ zu verzehren und im Kaffeegarten Kaffee zu kochen oder ein Bier zu trinken.

### Von der „Döhrener Warte“ zu den „Vier Jahreszeiten“

Für die „vornehmen“ Bürger in der Gartenstadt Waldhausen entstand etwa um 1912 zweihundert Meter in Richtung Wülfel die Gastwirtschaft „Döhrener Warte“, an die auch ein Kaffeegarten angegliedert wurde. Hier wurde die erste Spartanersuppe gegessen, die an die nach der Legende umgekommenen sieben Turmwächter, Spartaner genannt, erinnern sollte. Das Rezept ist heute leider nicht mehr

bekannt. Aus alten Quellen wissen wir, dass bei solchen Gelegenheiten gerne eine Kohlsuppe mit etwas Rind- oder Hammelfleisch, oben drauf ein Löffel Sauerrahm, gereicht wurde.

Eine Wandmalerei in der Gastwirtschaft zeigt uns die „Döhrener Warte“, von der der Name übernommen sein soll (in Abb. 3 auf einer alten Postkarte wiedergegeben), mit folgender Beschriftung: „Die alte Döhrener Warte a. D. 1486 allein dieselbe durch Brand zerstört wurde.“ Ob es in der Nähe tatsächlich ein Bauwerk mit diesem Aussehen gegeben oder der Künstler den Döhrener Turm sehr frei abgebildet hat, wissen wir nicht.

Mitte der 1980er Jahre wurde die „Döhrener Warte“ in „Vier Jahreszeiten“ umbenannt. Das Restaurant mit einem dauerhaft gutem gastronomischem Angebot und einem beliebten Biergarten lockt viele Spaziergänger und Radfahrer an, sich dort bei Rippchen oder Nackensteak für die Weiterfahrt stärken. Und damit wird zumindest ein Teil der alten Tradition weitergeführt. Wünschen würden sich die Döhrener, dass an „ihrem“ Döhrener Turm ein Saal für Feiern und Veranstaltungen zur Verfügung stehen würde.

\*\*\*

Wie es begann: Eine sandige, von einem Graben unterquerte Straße zwischen Hannover und dem Dorfe Döhren, ein Schlagbaum, um Zoll auf mitgeführte Waren zu erheben, die Landwehr, Dornenhecken und ein Turm. Den Rest der Geschichte kennen wir jetzt.

Weitere Informationen: [habru@online.de](mailto:habru@online.de)

Andreas Urban

## Meinungs-Bilder

### Historisches Museum zeigt politische Plakate 1900/2000

Plakate verfolgen den Zweck, im öffentlichen Raum Aufmerksamkeit zu erregen und zu werben: für Produkte, Veranstaltungen und Überzeugungen. Als Medien, die gewissermaßen beiläufig wahrgenommen werden, konkurrieren sie mit anderen optischen Reizen um die Augen-Blicke der Passanten. Durch eine auffällige Bildsprache muss die Gestaltung des Plakates diesem Umstand Rechnung tragen, soll es die beabsichtigte Wirkung entfalten.

Politische Plakate, insbesondere Wahlplakate, sind dem Ziel verpflichtet, den Menschen Ideen und politische Programme nahe zu bringen. Die Kunst der Plakatgestalter besteht darin, abstrakte Inhalte in einfache, konkrete Bilder zu fassen. In der Geschichte des politischen Plakats haben Plakatkünstler unterschiedlichste ästhetische Mittel eingesetzt, um für die Botschaften ihrer Auftraggeber Interesse zu wecken. Spielten zunächst emotional aufgeladene Zeichnungen





Plakat der Deutschen Demokratischen Partei von 1919, Entwurf: Jupp Wiertz, 1919 wurde das Frauenwahlrecht eingeführt. Das Plakat wirbt für die Wahl am 26. Januar 1919 zur verfassungsgebenden preußischen Landesversammlung

gen und Fotomontagen eine herausragende Rolle, so prägen seit den 1970er Jahren vor allem Porträtfotografien der Wahlkandidaten das Erscheinungsbild der Plakate. Die Partei „Die Grünen“ ging seit Beginn der 1980er Jahre mit einer ganz anderen, unkonventionellen Plakatästhetik an die Öffentlichkeit: mit Sonnenblumen und Kinderzeichen. Allgemein spiegeln sich in den Plakaten die großen politischen Themen der jeweiligen Zeit: Die Krisen der späten 1920er Jahre, die Volksgemeinschaftsideologie und der Führerkult der Nationalsozialisten, der Wiederaufbau und das Wirtschaftswunder der 1950er Jahre, die Umweltproblematik seit den 1970ern ...

Die Ausstellung veranschaulicht anhand ausgewählter Plakate aus der Sammlung des Historischen Museums den Wandel der politischen Werbung in der Demokratie von der Weimarer Repu-

blik bis zur Gegenwart. Kontrastierend zeigen Plakate aus der NS-Diktatur, wie innovativ und modern die Propaganda der Nationalsozialisten aufgebaut war. Der Schwerpunkt der Ausstellung ist den jüngeren Plakaten seit den 1970er Jahren gewidmet. „Freiheit statt Sozialismus“ (CDU), „Zukunft braucht Leistung“ (FDP) und „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt“ (Die Grünen) sind Slogans der jüngeren Vergangenheit, die politische Positionen bestimmten und Parteiprofile in Abgrenzung von den Konkurrenten markierten. Auch heute, in der Zeit allgegenwärtiger audiovisueller und elektronischer Medien, spielt das politische Plakat beim Kampf um Wählerstimmen nach wie vor eine Rolle. Die bundesdeutschen Wahlkämpfe und der Präsidentschaftswahlkampf Barack Obamas, bei dem millionenfach Poster mit dem Porträt des Kandidaten und den Slogans „Hope“ oder „Change“ in Umlauf gebracht wurden, sind aktuelle Beispiele dafür.



Plakat der Niedersächsischen Landespartei zur Kommunalwahl in Hannover 1946. Das Plakat thematisiert die Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Flüchtlinge und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten.

Ergänzend zu den Plakaten der politischen Parteien werden Objekte des Plakatkünstlers Klaus Staeck präsentiert. Dessen provozierende Bildsprache verfolgt eher das Ziel, politische Haltungen und Meinungen kritisch zu hinterfragen, als für solche zu werben. Nichtsdestotrotz hat seine Montagetechnik und seine starke Reduktion auf ausdrucksstarke Bildmotive Eingang in die Plakatwerbung der Parteien gefunden.

Die Ausstellung ist vom 3. März bis 19. September 2010 zu sehen.

*Anschrift des Verfassers:*

*Dr. Andreas Urban*

*Ausstellungskurator im Histor. Museum Hannover  
Histor. Museum, Pferdestr. 6, 30159 Hannover*

## *Am Schwarzen Brett*

### Veranstaltungen in den Monaten März, April und Mai

#### **Aktion Deutsche Sprache e.V.**

*Lothringer Str. 33B, 30559 Hannover, Tel.: 0511-2154997, info@aktion-deutsche-sprache*

11. März, 19.00 Uhr: Diskussionsveranstaltung mit Roland Meyer-Arlt, HAZ, Hannover. Der Zustand der deutschen Sprache zu Beginn des 21. Jahrhunderts  
20. Mai, 19.00 Uhr: Generalstaatsanwalt a.D. Dr. Heinrich Kintzi, Braunschweig. Vortrag: Aus der Arbeit des Ombudsrats der Braunschweiger Zeitung

#### **Bomann-Museum Celle**

*Schlossplatz 7, 29221 Celle, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr*

#### **Sonderausstellungen**

bis 31. Dezember: Miniaturen des Rokoko aus der Sammlung Tansey.  
bis 25. April: Von Elfen, Wichteln und dem Schwarzen Mann  
bis 05. September: Kolumbus, die Tragödie des Menschen – Radierungen von Eberhard Schlotter  
9. April bis 27. Juni: Handwerk in der Denkmalpflege

#### **Deister-Bergbaumuseum**

Besucherbergwerk Barsinghausen, Hinterkampstr. 6, 30890 Barsinghausen

*Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14.00–17.00 Uhr, Tel. Stöcker 05105/1419*

20. März, 19.00 Uhr: Frühlingstammtisch. Thema: 200 Jahre Interessentenforst Barsinghausen-Altenhof. Referent: der Vorsitzende Wilhelm Gieseke. Waschkaue II, Hinterkampstr. 6, Barsinghausen.  
22. April, 8.00 Uhr: Tagesfahrt mit dem Reisedienst Rinder nach Lüneburg. Abfahrt um 8.00 Uhr ab Betriebshof Rinder, Hinterkampstr. 4a. Anmeldung beim Reisedienst Rinder ist erforderlich, Tel-Nr.:

05105/1421, Preis pro Person: 29,00 € incl. Stadtführung und Eintritt/Führung im Salzmuseum.

02. Mai, ab 9.00 Uhr: Deistertag  
Einfahrten in das Besucherbergwerk sind ohne Anmeldung möglich.

#### **Historisches Museum Hannover**

*Pferdestrasse 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover, Öffnungszeiten: Di. und Do. 10–19 Uhr / Mi., Fr., Sa., So. und feiertags 10–17 Uhr*

#### **Ausstellungen**

bis 28. März: Rudolf Hillebrecht und Hannover – der Umgang mit Geschichte

#### **Historischer Verein für Niedersachsen**

*Anmeldungen unter (05 11) 120-6609, nur vormittags. Eintritt frei. Vorträge jeweils um 19.30 Uhr im Historischen Museum am Hohen Ufer*

#### **Vorträge**

25. März: Dr. Karl-Otto Körber, Bad Honnef. Die niedersächsischen Regionen auf Landkarten der frühen Neuzeit.

29. April: Prof. Dr. Arnd Reitemeier, Göttingen. „Zum Verkommen der geringen Classe (...)“: Der Ausbruch der Kartoffelfäule in Niedersachsen im Jahr 1845.

#### **Exkursionen**

*Anmeldung Tel. 0511-120-6609, nur vormittags*

22. Mai: Bau- und Stadtgeschichte rund um den Waterlooplatz in Hannover (mit Besteigung der Waterloo säule). Treffen: 10.00 Uhr an der Waterloo säule in Hannover. Dauer: ca. 3 Stunden) Kosten: 5,00 €. Leitung: Dr. Manfred von Boetticher

**Niedersächsisches Landesmuseum Hannover**  
Öffnungszeiten *Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr, Donnerstag 10.00–19.00 Uhr*

**Sonderausstellung:**  
bis 26. April: Wildwuchs, Interventionen aktueller Kunst

*Dom-Museum Hildesheim*

## Bernwards Schätze 1010–2010

Der Dom zu Hildesheim hat wegen Restaurierungsarbeiten im Januar bereits seine Pforten geschlossen, im Mai wird auch das Dommuseum wegen Umbauarbeiten für vier Jahre nicht mehr zu besichtigen sein. Die letzte große Sonderausstellung vor den Baumaßnahmen widmet sich „Bernwards Schätzen“. Gezeigt werden Kunstwerke dieses bedeutenden Hildesheimer Bischofs wie die bronzene Christussäule, silberne Leuchter und Kreuze, kostbare Handschriften und Reliquienbehälter. Zu sehen ist auch der

erst kürzlich aus Privatbesitz für die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel erworbene Bernward-Psalter. Einen besonderen Höhepunkt bilden zahlreiche Blätter mit Miniaturen und Initialen aus der zerlegten Bernward-Bibel, einer der wenigen Vollbibeln ottonischer Zeit.

Ausstellungsdauer: 26. Februar bis 9. Mai 2010.  
Dom-Museum Hildesheim, Domhof 4  
Tel. 05121 / 179 1640  
[www.dommuseum-hildesheim.de](http://www.dommuseum-hildesheim.de)

## 6 000 Jahre Kulturgeschichte der Menschheit unter einem Dach Ausstellungsprogramm 2010 im Museum August Kestner Hannover

Das städtische Museum-August-Kestner in Hannover hat unlängst seinen Namen geändert, um nicht ständig mit der Kestner-Gesellschaft in Hannover verwechselt zu werden. Grundstock der Sammlungen sind die Stiftungen des Diplomaten August Kestner sowie des Verlegers und Senators Friedrich G. H. Culemann. Die weltweit bedeutenden und international bekannten Sammlungen des Hauses dokumentieren nicht nur 6 000 Jahre Kulturgeschichte der Menschheit unter einem Dach, sondern auch Münz-, Stadt- und Landesgeschichte. Trotz immer noch andauernden Sanierungsarbeiten bieten Museumsleiter Dr. Wolfgang Schepers und sein Team auch in diesem Jahr ein herausragendes Sonder-Ausstellungs-Programm. Die kleinen, aber sehr feinen Präsentationen beschäftigen sich mit den neuesten Forschungen zu einem unlängst im Tal der Könige in Ägypten entdecktem Grab, mit auf Tapeten gemalten Figuren antiker Mythen und dem Klang unsichtbaren Design sowie der Kunst und Kultur des geheimnisvollen Volkes der Etrusker im heutigen Italien.

Die Reihe beginnt mit der Sonder-Ausstellung „Liebe auf Tapeten: Amor und Psyche – eine Erzählung in zwölf



*Etruskische Trinkschale*

*Foto: Nebig*

Bildern“, die von Februar bis zum 9. Mai gezeigt wird. Es schließen sich vom 6. Mai bis zum 1. August die Präsentation „Ogetti Sonori – Unsichtbares Design“ und vom 13. Mai bis 13. Juni die Ausstellung: „Intermezzo: Goldene Ansichten. Der Goldschmied – vom Lehrling zum Meister“ an. Vom 1. Juli bis zum 7. November bietet das Museum ein Highlight. Nämlich Einblicke in „Das Geheimnisvolle Grab Nr. 63 – Die neueste Entdeckung im Tal der Könige“. Nach dem Grab des Tutanchamun (Grab Nr. 62) ist es seit 1922 das erste nach Howard Carter von Archäologen unberaubt entdeckte Grab. Die Ausstellung „Amboss und Bestecke

1950–1992“, die vom 12. August bis zum 14. November läuft, informiert die Besucher über Design zur Tischkultur. Krönender Abschluss ist am 25. November die Eröffnung der Ausstellung: „Die Etrusker – Die Entdeckung ihrer Kunst seit Winkelmann“. Ein Kinderfest

am 7. März, weitere, pädagogisch gestaltete Kinderprogramme und die „Nacht der Museen“ am 12. Juni, runden das Programm ab.

*Ernst-August Nebig*

## Niedersachsentag in Verden, 7. und 8. Mai 2010

Stadt und Landkreis Verden und der Landschaftsverband der ehemaligen Bistümer Bremen und Verden sind Gastgeber des kommenden Niedersachsentages Heimat – Kultur – Natur, der in der Domstadt am 7. und 8. Mai 2010 stattfinden wird. Der Niedersächsische Heimatbund (NHB) lädt die Vertreter aller seiner Mitgliedsorganisationen und besonders die Vertreter und jedes interessierte Mitglied des Heimatbundes Niedersachsen (HBN) und seiner vielen Ortsgruppen herzlich zur Teilnahme ein!

Auf dem Programm des Freitagnachmittages stehen vier parallele Fachsymposien:

Die Sektion Geschichte wird unter der Tagungsüberschrift „*Zwischen ‚Sachsenhain‘ und Kriegsgräberstätte*“ der Frage nachgehen, inwiefern örtliche Gedenkstätten auch Thema der Lokalgeschichtsforschung und Heimatpflege sein können und müssen.

„*Der Verdener Dom. Erhaltung eines monumentalen Baudenkmals als Gemeinschaftsaufgabe*“ ist der Titel eines im Dom stattfindenden Denkmalpflege-Symposiums. Im Rahmen der Tagung wird auch ein auf bauhistorisch exakten Forschungen basierendes Modell des mittelalterlichen Dombachwerks erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

Weitere Parallelveranstaltungen werden das öffentliche Jahrestreffen des Niederdeutschnetzwerkes und des „*Archäologischen Arbeitskreises Niedersachsen im NHB*“ sein.

Nach diesen der Facharbeit gewidmeten Veranstaltungen steht für den Freitagabend die Mitgliederversammlung des NHB mit der nach drei Jahren anstehenden Neuwahl des NHB-Präsidiums und Tätig-

keitsberichten des Präsidiums, der Fachgruppensprecher und der Verbandsgeschäftsführung auf dem Programm.

Der Sonntag wird – nach der obligatorischen plattdeutschen Morgenandacht – ganz im Zeichen der Festversammlung „*ROTE MAPPE des NHB 1960–2010*“ stehen. Bevor dem Ministerpräsidenten die aktuelle *ROTE MAPPE* übergeben und die dazu fälligen Aussprachen gehalten werden, wird NHB-Ehrenpräsident und HBN-Vorstandsmitglied Dr. Waldemar R. Röhrbein als wohl bester Kenner der Verbandsgeschichte in einem Vortrag die Entstehung und 50jährige Entwicklung der *ROTEN MAPPE* als wandlungsfähiges Instrument der Bürgerbeteiligung und umwelt- und kulturpolitischen Jahresreport erläutern und Revue passieren lassen. Nach einem Empfang folgen als letzte Punkte des Niedersachsentages Führungen durch das Pferdemuseum und das Museum Domherrenhaus, den beiden überregional bedeutenden Museen der Stadt, sowie Besichtigung und Vorstellung eines von der Stadt Verden koordinierten und durch Landwirte umgesetzten Natur- und Landschaftsschutzprojektes in den Allerwiesen.

Kommen Sie in die Nachbarschaft, nach Verden, um Ihre Ansichten und Erfahrungen in die Diskussionen der vielen unterschiedlichen öffentlichen Tagungsangebote einzubringen oder um sich Anregungen für Ihre Arbeit im Raum Hannover zu holen!

Weitere Informationen erhalten Sie beim NHB, Landschaftstraße 6a, 30159 Hannover  
Tel. 05 11/3 68 12 5, [NHBBev@t-online.de](mailto:NHBBev@t-online.de)

*Wolfgang Rütter*



## Dat Spook up den Brunen

Düsse Spookgeschichte is ganz gewiß wahr, – wenn Ji't nich glöwen willt, so fragt Hein Wittkopp, de hett se mi vertellt. Also: dor wören ins dre Fintler Tuffelmakers, de kömen mit ehr Fohrwark von Bremen. Se harrn ehr hölten Foottüg good verköfft in de Stadt un wören vergnügt un poppenlustig. Bi Begemann an den Osterdoorsteenweg harrn se den Anfang makt, denn se menen, se mössen up den gooden Verkop schenerös wesen un dafür sorgen, dat von jüm ehr Geld ok wedder wat in Bremen bleew. De Weertshüser an de Landstrat kreegen natürlich ok noch ehren gooden Deel, denn wenn so'n Tuffelmakers erst enmal schenerös sünd, denn sünd se et ok up en möglichst wiedlöftige Art un Wies'.

Dat wör bi lütten Abend worm, un as se in de Nögdde von Ottersbarg kömen, do wör et al dägt schummrig. Ok in de Köpp von den dre lustigen Bröder wör dat durchut nich licht mehr, denn se harrn denn doch von dat Goode en beten te veel genaten, se wören gar to faken vörkehrt, wo en Pärkopp or en buntbemalt Weertshusschild an de Strat jüm inladen dä. Se harrn den heelen Weg her en Barg Schandal un Marakel makt up ehren Wagen, harrn grölt un sungen un sick Döntjens vertellt, tolest awer harr de Natur ehr Recht hebben wollt, un se wören enmit'nanner so ganz sachten indös't.

De ole Gaul vör den Wagen möß eben sehn, wi he ferdig würr. Em wör dat öwrigens nicks Nees mehr, denn he kenn so'n Fahrten mit hölten Tuffelmakers ut langjährige Erfahrung, un da he glücklicherwies man en old Deert wör, so harr he ok blot för den Döst Water to supen kregen, wat nich brennt wör, sin Toreknungsfähigkeit leet darüm ok nicks to wünschsen öwrig.

Dat güng so wied alles ganz good mit dat Fohrwark, blot de lange Willem Lüdemann, de sick achter up den Wagen up en Schoof Stroh dalbegewen harr, köm von dat Stuckern, wat de Wagen up dat Plaster dä, bi lütten int Rutschen. He rutsch en rutsch bet de Wagen, de achter keen Heck harr, rein alle würr un he von den Wagen – kwabbs! – hendal up de Landstrat füll. Von den Bums, den dat afgeew, würr he

foortens wak, un as he en beten ut den Dussel köm, do sprümg he up un triesel achter den Wagen her. En End lang höl he dat ut, awer do mark he doch, dat sin Been för'n Ogenblick noch to swack wören, üm sinen langen hünenartigen Körper, up den uterdem noch de Schosseegrabens en merkwürdige Anreckungskraft utöwen, to dregen.

He köm daher up den glücklichen Infall, up dat Pärdd to stiegen, dat wör doch mal en Afwesselung, un up den olen Gaul, so dücht em, wör he beter uphawen, as up de ole Rumpelkar von Wagen, de up dat Plaster hen – un herschuckeln dä, dat et en Lust wör. Geseegt, gedaan! De lange Willem arbeit sick glücklich up den Brunen herup. So ganz licht würr em dat grad nich – sin sware Kopp kreeg en paar Mal dat Oewergewicht, so dat he, wenn he meen, he wör eben rechts henupstegen, al up de linke Sied wedder 'rünerfüll un öft nich wüß, up welk Sied he henupstegen un up welke he 'rümmerkamen wör. He geew awer nich bott, un so köm he denn doch tolest baben to sitten; he höl sick mit alle Kraft an de Ringen von dat Sälenküssen, de Näs' hüng em dabi up de Mahnen von dat Pärdd, so dat he lieksterweld utseeg wi en Rüter in de Slacht, de einen swaren Schuß kregen hett un sich blot mit de gröttste Möh in den Sadel holtt. Dat dur öwrigens keen Wiel, do wör de lange Willem wedder slap, un nu wör wedder de ole Gaul de einzigste, de von de Reisegesellschaft waken dä un sick üm de ganze Fohrwarkeree bekümmern könn.

Dat güng en ganz Flagg so in'n Dussel wieder, do verminner sick up den Wagen de en von de beiden Slepers, de Hinnerk het, he stöhn un reck sick un richt sick to Höchd. As he sine brandwiensverklärten Ogen upslog, do wör dat erste, wat he to sehn kreeg, de grote swarte Keerl, de up dat Pärdd hüng un de, so veel sick gegen dat Hahllicht wahrnehmen leet, en heel gräsig un groolich Utsehn harr. Hinnerk grüwel un grüwel bi sick, ob dat mit den Rüter woll sine Richtigkeit harr or nich. He köm tolest to de Gewißheit, dat de Rüter bi Dag' nich da wesen wör, folglick ok bi Nacht dor nich hen hör un dat hier also



wat in'n Wark wör, wat nich mit rechten Dingen togahn dä.

De kolen Gräsen tröcken Hinnerken dör, un he harr nicks lligeres to doon, as sinen Kollegen ok ut den Slap to rütteln. „Du Krischan“, fussel he em hento, „süht Du den groten swarten Keerl nich, de up den Brunen sitt?“

Krischan reew sick de Ogen, un ok he kreeg einen blassen Schrecken, as he den groten Flätangel up dat Pärd to sehn kreeg.

„I von Düwel, Hinnerk“, sä he lies', wat hett dat te bedüden?“

„Wenn dat man nich de ole Sleef-Keerl ut'n Sticht is“, flüster Hinnerk, „de sick vörlenen Jahr hier in düsse Gegend an'n Schosseeboom uphangt hett“.

„Lat't wesen wat't will“, sä Krischan, de sick wieldses von sin erste Angst en beten verhaalt harr, „he is'r nupkamen, he mutt'r ok wedder raff!“

Süh da! – da hau he den olen Brunen, de an niks Arges dach, mit de Pietsch up en fürchterliche Art öwer dat Krüz. De Brun sprüng mit allen Veeren toglied to Sied – un in den sülwigen Momang flög de Spookrüter in den Sommerweg.

„Nun man to, wat dat Tüg holen will!“ brüll Krischan un damit pietschen un tageln de beiden mit Swöp un Knüppel up den olen Brunen los, dat he vör Angst nich wüß, welket Been he toerst upbören schöll. In vulle Karrjehr güng et de Landstrat henlang, un erst bi dat nögste Weertshus würr Halt makt.

Un nich eher kömen de beiden wo sick sülwst, bet se achter de veer Pöhl von de Weertsstuw int Dröge wören. Dor seet bi en sweligen Trankrüsel noch en Disch vull Kaartenspeelers, de Mul un Ogen vör Verwunnerung lieke wied upsparren, as Krischen un Hinnerk jüm in en utföhrliche Wies' vertellen, wat för en gefährlich Abenteuer se jüst vör'n Ogenblick belewt harrn. Von dat Vertellen würr de beiden de Tungen drög, un se hölen et för nödig, up den Schrecken en Lütten to nehmen.

„Schenk us mal dre Sluck in!“ sä Hinnerk to de Weertsfrow, up de dat verstörte Utsehn von de Tuffelmakers en gewaldigen Indruck makt harr, so dat se, ganz gegen ehre Wiese, an't Inschenken noch gar nich dacht harr; un dat will bi en Weertsfrow würrlich wat seggen!

„Dre willt Ji hebben?“ frög se verwunnert, Ji sünd doch man Jo'r twe!“

„Gotts Mensch!“ röpen de beiden Tuffelmakers to gleicher Tied un slögen sick mit den knullten Fust vör den Brägenkasten, as wenn't jüm dor up einmal licht worm würr – „wat kann dat angahn! Dat Spook, wat up den Brunen seet, is jo Willem Lüdemann wesen!“ – Dat geew en Gelächter in de Weertsstuw, dat de Wannen dröhnen, un de beiden Tuffelmakers güngen von dannen as en Paar begatene Pudels. Jüm beet dat Geweten – wat möch ut jüm ehren Fründ Willem worm sin?“ De möß doch mindestens en halw Stieg Rübben un verschiedene Been braken hebben, or de heiligen Engels harrn em up ehr Flünk dragen!“ –

In de Gegend, wo se dat Spook up den Brunen toerst kündig worm wören, leeg an de Kant von den Schossee graben en groten Keerl, de fürchterlich up de schlechte Menschheit schimpfen dä un sick öwerall beföhl, ob he noch all sin Knaken bienanner harr.

Hinnerk un Krischan harrn ehr lewe Not, den langen Wilhelm to öwertügen, dat se em ganz gewiß för en Spook holen harrn.

Natürlich mössen se düchtig einen utgewen, un dat können se ja ok, de Spökeree harr ja, da Wilhelm sin Knaken heel blewen wören, einen ganz glücklichen Verlop nahmen.

Wenn jüm nu würrlich de ole Stichter Sleefkeerl up den Baß kamen wör – ja denn harr't jüm woll en Patt schlechter gahn könn't!

\*\*\*

Voranstehende Geschichte verfasste Friedrich Freudenthal (1849–1929), ein herausragender und mit der Heide von Grund auf verbundener niederdeutscher Dichter. Sie wurde seinem Sammelband „In de Fierabendstied“ entnommen. Diese von der Freudenthal-Gesellschaft 2009 veröffentlichte Schrift erschien erstmals im Herbst 1889 und wird weiter hinten in diesem „HEIMATLAND“ als Neuausgabe vorgestellt, die von Heinrich Kröger 2009 zum 80. Todestag und zum 160. Geburtstag des Verfassers als Reprint in fünfter Auflage neu herausgegeben wurde.

„Dat Spook up den Brunen“ finden wir dort auf den Seiten 60 bis 64. Solche und ähnliche Geschichten, hier mag sich der Titel der Schrift ableiten lassen, erzählte man sich im 19. Jahrhundert nach dem vollbrachten Tageswerk gern am Feierabend, wenn die Familien gemeinsam mit dem Gesinde am Feuerherd saßen, um sich an den langen Winterabenden ein wenig Unterhaltung zu verschaffen. Sicherlich gingen unseren Vorfahren dabei auch unerlässliche Abendtätigkeiten wie Spinnen, Rübenputzen, Kienhölzerschnitzen u.ä. leichter von der Hand. Besonders beliebt war es, nach der „Uhlenflucht“, wenn es dunkel geworden war und der raue Wind im Kamin „huulte,“ unheimliche Spökegeschichten auszutauschen, die nicht immer so natürlich zu erklären waren wie die jener drei lockeren Löffelschnitzer.

Friedrich Freudenthal übernahm 1891 die elterliche Hofstelle in Fintel, die fortan sein Auskommen erbringen sollte. Davor war er zunächst Postverwalter in seinem Heimatdorf (1884–84), Bürgermeister in

der Kreisstadt Soltau (1884–87) sowie Mitarbeiter verschiedener Zeitungen in Lüneburg und Ottensen bei Hamburg gewesen. Zwischenzeitlich hatte er sich auch in Amerika umgesehen.

Soweit ihm diese vielfältigen Aufgaben, bei denen er durchaus erfolgreich gewesen war, Muße und Zeit ließen, hat Friedrich sich, wie sein Bruder August (1851–98), der Schriftstellerei gewidmet, die ihm zeitlebens Hauptberufung bedeutete. Sogar der Holsteiner Klaus Groth, war auf ihn aufmerksam geworden und lobte die „Fierabendstied“ in einer Buchbesprechung als „vortrefflich erzählte Darstellung von Land und Leuten des plattdeutschen Grenzbezirks von Hannover und der Lüneburger Heide“.

Heute gilt Freudenthal als ein Chronist seiner Zeit, der authentisch eine realistische und lebendige Vorstellung des Landlebens in der Heide überliefert. Dieses gilt sowohl in sprachlicher als auch in volkskundlicher Hinsicht.

*Wilfried Otto*

## Heimatspiegel

### Land erwirbt Niedersächsisches Münzkabinett

Das Niedersächsische Münzkabinett bleibt dem Land erhalten. Mit dieser guten Nachricht wartete der niedersächsische Kulturminister Lutz Stratmann am 14. Dezember in der Öffentlichkeit auf. Nach fast einjährigen Verhandlungen mit der Deutschen Bank, in deren Besitz sich diese einzigartige Sammlung der Welfen seit 1983 befindet, konnte man sich auf einen Kaufvertrag einigen. Demnach geht die aus rund 44 000 Münzen, Medaillen, Orden und Plaketten bestehende Sammlung für fünf Millionen Euro an das Land Niedersachsen. Das Finanzunternehmen hatte zu Beginn der Verhandlungen acht Millionen Euro gefordert, ließ sich aber herunterhandeln, so dass das Land nun in der Lage ist, den Kauf ohne Stiftenkapital abzuwickeln.

Präsentiert werden soll das Münzkabinett, das sich derzeit im Gebäude der früheren Hannoverschen Bank an der Georgstraße befindet, künftig im Niedersächsischen Landesmuseum. Dort ist die angemessene Unterbringung des Münzkabinetts gesi-

chert. „Wir sind optimistisch, dass wir bereits frühzeitig im kommenden Jahr eine erste Ausstellung zum Münzkabinett eröffnen können“, sagte Stratmann. In dem Museum wird ein Präsentationsraum für das Münzkabinett eingerichtet, in dem wichtige Teile der Sammlung dauerhaft ausgestellt werden.

Für Niedersachsen ist dies eine erfreuliche Nachricht. Vor Jahresfrist war schließlich noch ungewiss, ob diese einzigartige Sammlung nicht an einen privaten Münzhändler veräußert und damit zerschlagen würde. Sicher mag auch der öffentliche Druck, den nicht zuletzt die Deutsche Numismatische Gesellschaft und der Heimatbund Niedersachsen mit ihren rund 3 000 gesammelten Unterschriften für den Erhalt dieses nationalen Kulturgutes auslösten, die Bank zu dem nun erfolgten Schritt bewegt haben.

Jetzt sollten das Land und die Landeshauptstadt Hannover ein gemeinsames Konzept entwickeln, um die bedeutendsten Münzsammlungen der Stadt (z. B. des Museums August Kestner und der Sparkasse



Hannover) auch künftig einmal zusammen präsentieren zu können. – Der 300. Jahrestag der britisch-hannoverschen Personalunion im Jahr 2014 wäre

dafür ein richtiger Anlass und Schloss Herrenhausen der richtige Ort.

*Heinz-Siegfried Strelow*

## Hildesheimer Weltkulturerbe St. Michaelis ziert neue Briefmarke



*Michaelis-Marke*

Die St. Michaeliskirche in Hildesheim, der bedeutendste frühromanische Großsakralbau nördlich der Alpen, feiert 2010 ihren 1000. Geburtstag. Aus diesem Anlass hat die Deutsche Post am 2. Januar eine Briefmarke

zum Wert von 2,20 Euro mit dem Bild dieses nieder-sächsischen Sakralbauwerkes herausgegeben.

Mit ihrer herrlichen Bilddecke im Langhaus und der berühmten Engelchorschranke ist die Kirche seit 1985 offizielles Welterbe der UNESCO. St. Michael ist untrennbar verbunden mit Bischof Bernward von Hildesheim. Als Bernward 993 Bischof von Hildesheim wurde, entwickelte er sogleich eine rege Bautätigkeit. Seine schönste bauliche Hinterlassenschaft ist die Kirche St. Michael, die er als seine Begräbnisstätte konzipiert hatte. Kurz vor seinem Tod wurde er selbst Benediktinermönch an der von ihm gestifteten Abtei an der Michaeliskirche. Sein steiner-

ner Sarkophag ruht nach wie vor im unteren Westwerk der Kirche.

Die Grablege Bischof Bernwards wurde 1542 nach der Reformation dem Benediktinerkonvent des Klosters als Kirche überlassen, während der gesamte Rest des Kirchengebäudes evangelisch-lutherische Kirche wurde. Das ist bis heute so – mit Ausnahme des Benediktinerkonvents, der sich in der napoleonischen Zeit im Zuge der großen Säkularisierungen auflöste. Die wechselvolle Geschichte von St. Michael führte letztlich dazu, dass es einen katholischen und einen evangelischen Kirchenraum gibt.

St. Michaelis ist den heiligen Engeln Gottes, vor allem Erzengel Michael, dem Schutzpatron des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, geweiht. Nach dem verheerenden Bombenangriff im März 1945 wurde die Kirche ebenso rasch wie umsichtig und geschichtssensibel wieder aufgebaut. Seit 2005 wird St. Michael umfänglich saniert. Der gesamte östliche Altarraum ist bereits neu gestaltet, auch das Umfeld von St. Michael bekommt eine angemessene Form.

*HL*

## Im Steinhuder Meer Überreste der Kranenburg entdeckt Georadarmessung ortet historisches Bauwerk in einer Untiefe

Unweit der Steinhuder Uferpromenade liegt eine Untiefe, die den Namen „Burg“ führt (siehe Kartenausschnitt) und heute vor allem den Seglern als gefährlich bekannt ist. Peter Hübötter beschrieb sie 1967 als „Steinansammlung auf dem Meeresgrund, Fundort eines mittelalterlichen Schwertes (1959), wo um 1320 eine Burg des Bischofs von Minden durch Graf Adolf von Schaumburg zerstört worden sein könnte.“<sup>1</sup> Die vom langjährigen HBN-Vorsitzenden damals nur vorsichtig angedeutete Burg hat es wirklich gegeben: Vergangenes Jahr wurden die Überreste

der sagenumwobenen Kranenburg mittels Georadarmessungen gefunden.

Schon auf Karten des 18. Jahrhunderts und in alten Nachrichten ist die Untiefe ausdrücklich als mittelalterliche Burg beschrieben. Einer historischen Überlieferung zufolge soll sich im Jahr 1602 der Wasser-

<sup>1</sup> Peter Hübötter, Curt Ochwad: Das Steinhuder Meer – Karte mit Flur- und Fischerflurnamen. Charis-Verlag Hannover. 1967. Dritte Auflage, vermehrt um eine Übersichtskarte mit dem Stand von 1977.

spiegel des Steinhuder Meeres ausgedehnt und die Kranenburg verschluckt haben. Gemeint waren damit sicherlich nur noch deren Ruinen oder Grundmauern, denn zerstört wurde die Burg wohl schon viel früher.

An Versuchen hat es nicht gefehlt, diesem Geheimnis auf den Grund zu gehen. 1766 wurde die versunkene Buranlage als ein im See vor Steinhude gelegenes „längliches Viereck mit einem Graben umgeben“ beschrieben; auch waren nahe dem Ufer Kessel, Messing- und Eisentöpfe, Pfannen, Hufeisen sowie Keramik gefunden worden, die jedoch heute verschollen sind. 1982 fand eine tachymetrische Messung statt, die wegen des trüben Wassers zwar keine Feinanalyse zuließ, aber doch ergab, dass sich unter Wasser ein rechteckig verlaufender Steinwall von 20 mal 30 Metern Größe befindet.

Nun rückte im Auftrag des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege ein Boot der Berliner Firma Eastern Atlas dem Rätsel zu Leibe. Ausgestattet mit Hilfe eines neuen, zerstörungsfreien Verfahrens, einer Kombination aus Geomagnetik, Sonar und Radar, wollten die Fachleute die alten Mauern im Gewässer aufzeichnen. Dazu wurde der in Frage kommende seichte und trübe Bereich des Sees Mitte August 2009 mit Schrittgeschwindigkeit abgefahren. Und man wurde fündig!

In der Nähe der Steinhuder Uferpromenade entdeckten die Forscher eine 120 mal 90 Meter große Fläche, in deren Zentrum sich die Umrisse eines 42 mal 20 Meter messenden Burgplatzes befinden. „Es steht nun eindeutig fest, dass von Menschen gemachte Strukturen unter Wasser bestehen“, erklärte Hans-Wilhelm Heine vom Landesamt für Denkmalpflege bei der Vorstellung der Forschungsergebnisse Ende Dezember. Der Bereich der Burg sollte nun unbedingt geschützt werden. Es dürften dort keine Bojen oder



*Der Kartenausschnitt zeigt genau in der Mitte die Lage der Untiefe „Burg“ und damit den Standort der ehemaligen Kranenburg. Die – im Original mehrfarbige – Karte hat Peter Hübötter für die in der Einleitung zitierte Broschüre gezeichnet. Repro: Lohr*

Stellagen installiert werden, Schlickbagger sollten dort nicht eingesetzt werden, und auch auf Seebühnen müsse man in diesem sensiblen Bereich verzichten. An der Oberfläche des versunkenen Burgwall habe es bereits erste Beschädigungen geben, auch seien in früheren Jahrzehnten viele der historischen Pfähle herausgezogen worden, so der Denkmalpfleger. Er möchte, dass die historische Stätte bewahrt und dafür ein Schutzkonzept entworfen wird.

In einer Urkunde vom 17. März 1320, in der Graf Adolf von Schauenburg sich mit Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg wegen mehrerer Besitztümer vergleicht, wird ein Feldzug gegen den Bischof von Minden vereinbart. Ziel der militärischen Unternehmung war dabei auch die Brechung der Rehburg und der Kranenburg. Gleichzeitig wurde verabredet, dass keine weiteren Burgen mehr am Steinhuder Meer errichtet werden sollen.<sup>2</sup> Diese Urkunde von 1320 ist der einzige schriftliche Beleg für die Existenz einer „Kranenborgh“ der Bischöfe von Minden; ihren Namen erhielt sie wohl von den am Steinhuder Meer lebenden Kranichen.

Der jetzige Fund bestätigt nicht nur die Angaben der Quelle von 1320. Er zeigt auch, dass in einer alten lokalen Erzählung ein Funken Wahrheit steckte, denn Gottfried Wilhelm Leibniz erwähnt in seiner um 1693

entstandenen Abhandlung über die mögliche Entstehung des Steinhuder Meeres<sup>3</sup> die Sage, „es läge da selbst eine Stadt vergraben, davon die Auswürfe der Wellen zeugten“. Die Fischer mieden jedenfalls seit

alters her die Untiefe, genannt „auf der Burg“, an der sich nun tatsächlich Überreste menschlicher Bauten befinden.

*Heinz-Siegfried Strelow / Peter Lohr*

## Neues Gesetz zur Neuregelung des Wasserrechts



Mit dem 1. März 2010 tritt das neue Wasserhaushaltsgesetz (WHG) in Kraft, nachdem der Bund durch die Föderalismusreform die Gesetzgebungskompetenz erlangt hat. Das Land Niedersachsen kann spezifische Regelungen seines bisherigen Landes-Wassergesetzes übernehmen. Niedersachsen kann die Regelungen des WHG auch ändern und verbessern, wenn dies notwendig ist, um den Zustand der Gewässer zu verbessern oder das Grund-

wasser vor Einträgen besser zu schützen. Die niedersächsische Landesregierung hat jetzt einen Entwurf für ein Gesetz zur Neuordnung des Niedersächsischen Wasserrechts vorgelegt.

Ziel der Neuregelung sei insbesondere durch eine stärkere Vereinheitlichung und bessere Systematik die Verständlichkeit und Praktikabilität des Wasserrechts zu verbessern. Darüber hinaus überführe das Gesetz bisher im Landesrecht normierte Bereiche in Bundesrecht. Es schaffe auch die Voraussetzungen für eine bundesweit einheitliche Umsetzung des EG-Wasserrechts. Das Gesetz normiert zentrale Grundsätze zum Eigentum an Gewässern. Das Wasser eines fließenden oberirdischen Gewässers und das Grundwasser sind danach nicht eigentumsfähig. Die Vorschriften über die Bewirtschaftung oberirdischer Gewässer werden um Regelungen zur Mindestwasserführung, Durchgängigkeit und Wasserkraftnutzung sowie zu Gewässerrandstreifen erweitert. Beispielsweise sind geeignete Maßnahmen zum Schutz der Fischpopulation künftig Voraussetzung für die Nutzung der Wasserkraft.

Kritisch zu betrachten sind die Änderungen, die die landwirtschaftliche Nutzung der Gewässerrandgrenzen betrifft. Nach der alten Regelung gab es einen fünf Meter breiten Schutzstreifen für Gewässer, der einen direkten ungefilterten Schadstoffeintrag, z. B. in Form von Nitrat oder durch die Aufbringung von Gülle verhindern sollte. In der Neufassung soll diese Fünf-Meter-Zone wegfallen, was zu höheren Schadstoffeinträgen durch die Landwirtschaft führen kann. Von zehn auf fünf Meter reduziert wird auch der bisherige Randstreifen an großen Gewässern. Dies könnte dazu führen, dass Schadstoffe zukünftig vom Ackerrand direkter in Gewässer, wie Leine, Weser und Nordsee gelangen können. Das Resultat wäre eine Gefährdung des Trinkwassers und der biologischen Artenvielfalt an Gewässern, die Teil unseres schützenswerten Natur- und Kulturräumens sind.

*Edzard Schönrock*

<sup>2</sup> Vgl. Curt Ochwaldt (Hrsg.): Das Steinhuder Meer. Eine Sammlung von Nachrichten und Beschreibungen, mit 15 schwarzweißen, 13 farbigen Abbildungen und einer farbigen Karte als Beilage. 408 Seiten. Hannover 1967.

<sup>3</sup> Veröffentlicht in dem 1749 von Christian Ludwig Scheidt herausgegebenen Buch „Gottfried Wilhelm Leibnizens Prologaea, oder Abhandlung von der ersten Gestalt der Erde und den Spuren der Historie in den Denkmalen der Natur“.

# Helmut Zimmermann Preisträger des hannoverschen Cord-Borgentrick-Steins 2009



Bürgermeister Bernd Strauch (l.) und HBN-Vorsitzender H.-S. Strelow (m.) überreichen Helmut Zimmermann die Urkunde

Fotos: Nebig

Zum zweiten Mal haben die Landeshauptstadt Hannover und der Heimatbund Niedersachsen den „Cord-Borgentrick-Stein“ verliehen und damit ehrenamtliches Engagement in der Heimatpflege gewürdigt. Der Stein wurde am 24. November während einer Feierstunde im Gartensaal des Neuen Rathauses von Bürgermeister Bernd Strauch und HBN-Vorsitzendem Heinz-Siegfried Strelow an Helmut Zimmermann überreicht.

Der 85jährige langjährige Mitarbeiter des hannoverschen Stadtarchivs wurde damit für sein umfangreiches publizistisches Wirken gewürdigt, dessen Frucht fast 40 Bücher über hannoversche und niedersächsische Themen

sind. Dr. Klaus Mlynek, ehemaliger Leiter des Stadtarchivs, schilderte in seiner Laudatio Leben und Werk des Geehrten (siehe nachstehenden Text).

Ein von Bruno Hanne gedrehter Film über Helmut Zimmermann führte anschließend dessen Vita eindrucksvoll vor Augen. Umrahmt wurde die von gut 70 Gästen besuchte Feierstunde von der Gruppe „Custos – Ensemble für frühe Musik“, die eindrucksvoll Musikstücken aus dem 14. und 15. Jahrhundert – also der Lebenszeit Cord Borgentricks – präsentierte. Mit

dem gemeinsamen Essen der „Spartanersuppe“ (ein mittelalterliches Kohlgericht) klang der Abend gemütlich aus.



Das „Custos-Ensemble für frühe Musik“ begeisterte mit Minneliedern des Mittelalters

# Archivar, Historiker, Schriftsteller – und immer hilfsbereit

## Aus der Laudatio von Klaus Mlynek\*



*Klaus Mlynek bei der Laudatio*

In Helmut Zimmermann ehren wir heute einen der fruchtbarsten Stadt- und Stadtteilhistoriker der letzten 40, 50 Jahre. Er ist, man möchte es kaum glauben, kein gebürtiger Hannoveraner, wurde vielmehr, und zwar am 13. Januar 1924, in Gerwisch bei Magdeburg geboren und ist im noch näher bei Magdeburg gelegenen Biederitz aufgewachsen. Von Biederitz aus den etwa 12 Kilometer langen Schulweg bis Magdeburg tagtäglich mit der Eisenbahn zurücklegend, hat er ab 1934 die Magdeburger Otto-von-Guericke-Schule besucht und dort 1942 die Reifeprüfung abgelegt. Nach einem Jahr Arbeitsdienst wurde er zur Wehrmacht eingezogen, kam zu seinem Glück nicht an die Ostfront, sondern nach Italien, wo er zunächst als Soldat und dann als Kriegsgefangener insgesamt 4 Jahre zugebracht hat. Und Helmut Zimmermann wäre nicht Helmut Zimmermann gewesen, wenn er diese 4 Jahre nicht auch zu etwas Sinnvollem genutzt hätte: Er lernte italienisch, und das so gut, dass er noch zu meiner Amtszeit als so-

zusagen ehrenamtlicher Dolmetscher hin und wieder der hannoverschen Kriminalpolizei oder auch der Ausländerstelle im Ordnungsamt behilflich gewesen ist. Vor allem aber hat die 1947 gegründete Deutsch-Italienische Gesellschaft (später Deutsch-Italienische Kulturgesellschaft) dem Italienkenner und -liebhaber Zimmermann viel zu verdanken.

1947 war auch das Jahr, in dem es ihn nach Entlassung aus italienischer Kriegsgefangenschaft nach Hannover, genauer nach Burgstemmen bei Hannover, verschlagen hat. Der Anlass: eine Männerfreundschaft, die, nicht untypisch für die Kriegszeit, bei einem gemeinsamen Lazarettaufenthalt entstanden war. Lange hat es ihn aber nicht bei seinem Freund in Burgstemmen gehalten, er musste ja leben, sich neu orientieren, Geld verdienen, und dafür schien das benachbarte Hannover eher geeignet. Arbeit fand Zimmermann zunächst bei der „Varta“ in Stöcken. Wie er mir kürzlich noch einmal bestätigt hat, ist sein Interesse für die hannoversche Stadtgeschichte schon während dieser Zeit erwacht.

Mit dem 1. April 1951, dem Tag seines Eintritts in die hannoversche Stadtverwaltung als Stadtinspektorenwärter (also mit dem Ziel, die Laufbahn des gehobenen Verwaltungsdienstes einzuschlagen), konnte dieses Interesse an der Stadtgeschichte konkretere Formen annehmen. Nach 3 Jahren, am 31. Mai 1954, legte er die II. Verwaltungsprüfung ab – übrigens gemeinsam mit Wolfgang Borsum, Heinz Dageförde, Günther Porr und Günter Weissenborn, deren weiterer beruflicher Weg sie bis an die Spitze großer städtischer Ämter geführt hat. Es kann also kein schlechter Jahrgang gewesen sein.

Helmut Zimmermann ist einen anderen Weg gegangen als die eben Genannten. Seinen Neigungen folgend, wurde er zum 1. Juni 1954 auf die neu geschaffene Inspektorenstelle im Stadtarchiv abgeordnet, jenes Amtes also, das nun bis zu seiner Pensionierung am 31. Januar 1986, also für mehr als 30 Jahre, seine Wirkungsstätte werden sollte. Wer auch immer damals letztendlich die Entscheidung getroffen hat, ihn zu Dr. Mundhenke, meinem Amts-

\* Die vollständige Ansprache ist auf der HBN-Internetseite wiedergegeben und kann auch bei der Geschäftsstelle angefordert werden.

Fortsetzung auf Seite 25

vorgänger, zu schicken – wir alle wissen, dass es eine weise Entscheidung gewesen ist. Im Stadtarchiv hat er es dann vom Stadtoberinspektor bis zum Stadtamtsrat gebracht.

In den Jahrzehnten seiner beruflichen Tätigkeit im Stadtarchiv ist aus dem stadthistorisch Interessierten ein die Stadtgeschichtsforschung wesentlich mitbestimmender und mitgestaltender Archivar und Historiker geworden. Ich habe nicht nachgezählt, aber die Zahl der von ihm veröffentlichten Bücher und Aufsätze dürfte im dreistelligen Bereich liegen, viele davon noch nach seiner Pensionierung erschienen und damit zur Genüge das in den Auslobungskriterien für den Cord-Borgetrick-Stein genannte Erfordernis der Ehrenamtlichkeit erfüllend. In den „Hannoverschen Geschichtsblättern“, Jahrbuch und wichtigstes Forum der Stadtgeschichtsforschung, ist er allein bis 1988 mit etwa 30 Aufsätzen vertreten, mehr als jeder andere Autor.

In seinem Fokus hat immer sowohl die Stadtgeschichte als Ganzes, aber auch die der einzelnen Stadtteile gestanden: Seine kurze Geschichte der Stadt (*Hannover. Geschichte unserer Stadt*) hat 5 Auflagen erlebt, ein Rekord für sich. Ein Standardwerk geblieben ist bis heute sein 1983 bei Heinrich Feesche in erster, 1988 in zweiter Auflage erschienenes kleines Hannover-Lexikon: *Hannover in der Tasche. Bauten und Denkmäler von A bis Z*. Eine Fundgrube für alle an der Geschichte einzelner Stadtteile Interessierten stellt hingegen die vielbändige Reihe „Streifzüge durch Hannovers Geschichte“ dar (*Vom Steintor bis nach Herrenhausen, Vom Kröpcke bis zum Ihme-Ufer, Zwischen Maschsee und Eilenriede, Zwischen Eilenriede und Kronsberg* usw.). Nahezu jede der zeitweilig über 70 Filialen der Stadtparkasse hat anlässlich ihres 25- oder 50-jährigen Jubiläums eine Broschüre herausgegeben, in der von Zimmermann die Geschichte der betreffenden Zweigstelle im Kontext der Geschichte des von ihr betreuten Stadtteils beschrieben wurde. Weil sich diese Art von Zusammenarbeit zwischen Stadtarchiv und Stadtparkasse im Alten Rathaus offensichtlich sehr bewährt hatte, ist sie zu beiderseitigem Nutzen später im neuen Hauptgebäude hinter dem Bahnhof, aber auch in der einen oder anderen Filiale, fortgesetzt worden.

Zimmermanns eigentliches Forschungsinteresse hat seit je der Familiengeschichte gegolten. Er darf völlig

zu Recht als „Papst“ der hannoverschen Familiengeschichtsforschung gelten und damit eines ganz wesentlichen Teils der Stadtgeschichtsforschung (was wäre eine Stadt ohne die Menschen, die in ihr gelebt haben?). Ich nenne einige Themen von Aufsätzen, die in den Hannoverschen Geschichtsblättern erschienen sind und einiges über die ganze Vielfalt seiner Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet auszusagen vermögen: *Zur Herkunft Johann Duwes und seiner Familie, In welchem Haus wurde Justus Henning Böhmer geboren?, Die Lindener Egestorffs und ihr Verwandtschaftskreis, Zur Herkunft des Raubmörders Jasper Hanebuth, Die hannoversche Bürgermeisterfamilie Homeister, Zur Herkunft der Baumeister- u. Unternehmerfamilie Laves, Genealogische Probleme um den Hofmaler Johann Heinrich Ramberg, Die Herkunft Johann Scheles, Bischof von Lübeck, Zur Herkunft Jakobus Sackmanns und zur Datierung seiner Predigten, Zur Herkunft und Verwandtschaft der hannoverschen Münzbeamten im 17. Jh., Die Herkunft der hannoverschen Bürgermeister 1534 bis 1820*. Seit 2006 ist Zimmermann Ehrenmitglied des Niedersächsischen Landesvereins für Familienkunde und seit 2008 des Heimatbundes Niedersachsen, 2007 erhielt er von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände die Joh.-Christoph-Gatterer-Medaille in Silber.

Mindestens so viel wie die hannoversche Stadtparkasse haben ihm die hannoverschen Schützen zu verdanken. Man nennt Hannover wohl zu Recht die Schützenhauptstadt Europas. In der Tat: Die historischen Traditionen des hannoverschen Schützenwesens reichen bis in das 14. Jh. zurück, zusammenfassend beschrieben hat Zimmermann sie 1981 in seinem „Großen Hannoverschen Schützenbuch“. Er war es auch, der das 1529 von Herzog Erich d. Älteren verliehene urkundliche Privileg, alljährlich ein Schützenfest zu veranstalten, wieder „ausgegraben“ und erst damit den hannoverschen Schützen ermöglicht hat, auf sicherer Quellenbasis 1979 eine große 450-Jahrfeier zu veranstalten. Ich wage die Behauptung: Nur wenige hannoversche Honoratioren haben Jahr für Jahr mit größerer Berechtigung beim Schützenausmarsch auf der Ehrentribüne gesessen als der hier heute zu Ehrende.

Vieles wäre noch zu nennen: Es gibt keinen besseren Kenner der hannoverschen Mühlengeschichte als Helmut Zimmermann, auch hier hat er durch meh-

rere Veröffentlichungen die Grundlage für weitere Forschungsarbeiten gelegt. Ein wertvolles Nachschlagewerk ist nach wie vor sein Buch über die hannoverschen Straßennamen, 1993 gedruckt und inzwischen durch mehrere Veröffentlichungen in den Hannoverschen Geschichtsblättern auf dem Laufenden gehalten (eine neue Gesamtausgabe wäre sehr zu begrüßen). In diesem Zusammenhang nicht zu vergessen: seine Zusammenstellung der verschwundenen Straßennamen, auch diese von großem stadthistorischen Interesse, wenn wir an Diskussionen wie die vor einigen Jahren um die Umbenennung des Carl-Peters-Platzes oder neuerdings der Elkartaltee zurückdenken.

Helmut Zimmermann ist, darauf bin ich vorhin bei der Schilderung seines Ausbildungsweges eingegangen, kein „Akademiker“, kein studierter Historiker. Krieg und Nachkriegszeit haben eine akademische Karriere verhindert. Umso bewundernswerter die sichere Beherrschung des geschichtswissenschaftlichen Handwerks, der souveräne Umgang mit den Quellen, die Seriosität und Verlässlichkeit seiner Forschungsergebnisse. Zimmermann gehört, und das ist einer ganz besonderen Erwähnung wert, zu den ganz wenigen Nicht-Akademikern, die als ordentliches Mitglied in die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen gewählt worden sind, so etwas wie der Ritterschlag für niedersächsische Historiker und andere fachverwandte Akademiker. Dem Historischen Verein für Niedersachsen (mit dem die Historische Kommission bisweilen verwechselt wird) tritt man bei, in die Historische Kommission wird man von ihren Mitgliedern – alles ausgewiesene Wissenschaftler! – in geheimer Abstimmung gewählt! Bei unserem Laureatus hat diese Zuwahl schon 1969 stattgefunden, er kann also jetzt auf eine über 40-jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Seine Ernennungsurkunde trägt übrigens die Unterschrift des großen Georg Schnath.

Aus Zimmermann wäre aber vermutlich auch ein guter Journalist geworden. Er versteht es, verständlich, im besten Sinne populärwissenschaftlich zu schreiben und vorzutragen. Wie kaum ein anderer – und das gehört zu seinen heute ganz besonders zu würdigenden Verdiensten – vermochte er, über viele Jahre hinweg wesentliche Ergebnisse der Stadtgeschichtsforschung einem breiteren Publikum in unserer Stadt nahe zu bringen. Legendär sind auch sei-

ne unzähligen Vorträge, die er in den Altenheimen unserer Stadt (heute sagt man wohl Seniorenresidenzen) gehalten hat.

Erlauben Sie am Ende noch einige persönliche Anmerkungen. Ich bin Ende 1977 nach Hannover gekommen, um als Nachfolger Herbert Mundhenkes Direktor des Stadtarchivs zu werden. Helmut Zimmermann ist, ich wiederhole mich, kein akademisch ausgebildeter Historiker und auch kein ausgebildeter Archivar. Dennoch hätte er sich (hat er vielleicht auch) wegen seiner langjährigen Tätigkeit im Archiv, als intimer Kenner der hannoverschen Stadtgeschichte 1977 Hoffnungen auf eine Mundhenkes Nachfolge machen können.

Wie auch immer: Ich, der ich mir damals erste Kenntnisse der hannoverschen Stadthistorie durch die Lektüre seiner vorhin erwähnten „Geschichte Hannovers“ verschafft hatte, wurde sozusagen von einem Tag auf den anderen sein Vorgesetzter. Er hat mich diese – ja nennen wir es ruhig so – Zurücksetzung nie spüren lassen, seine Loyalität mir gegenüber war von Beginn an über jeden Zweifel erhaben, so wie jeder, der mit ihm zusammenarbeiten durfte, mir bestätigen wird, dass er zu jenen Menschen gehört, die einer Intrige absolut unfähig sind. Deshalb war er auch, um auch dies nicht unerwähnt zu lassen, auf Grund seiner ruhigen, besonnenen, unaufgeregten Art über viele Jahre hinweg die ideale Besetzung für die Funktion des Beamtenvertreters im Personalrat des Bereichs Bibliothek, Museen, Stadtarchiv.

Sprichwörtlich war und ist seine Hilfsbereitschaft. „Zimmermann fragen“ war eine häufig zu hörende Empfehlung im Stadtarchiv, insbesondere, wenn es um die Beantwortung oder Bearbeitung personengeschichtlicher Anfragen ging, und immer konnte man sicher sein, dass er sein Bestes tun würde, um einem behilflich zu sein.

Ich habe vorhin davon gesprochen, dass die Geschichte der hannoverschen Straßennamen zu den Interessengebieten Zimmermanns gehört hat. Ich bin ziemlich sicher, dass es einmal eine Helmut-Zimmermann-Straße in Hannover geben wird. Weil es aber in unserer Stadt seit der NS-Zeit guter Brauch ist, Straßen nur nach verstorbenen Persönlichkeiten zu benennen, möge es bis zu einem solchen Straßennamen noch eine lange gute Weile haben.



# Ausschreibung für die Verleihung des Cord-Borgentrick-Steins 2010

## Auslobungskriterien (Auszug)

### Präambel

Die Landeshauptstadt Hannover und der Heimatbund Niedersachsen wollen mit dem Preis „Cord-Borgentrick-Stein“ einen Personenkreis würdigen, für dessen ehrenamtliches Engagement bislang kein Preis ausgelobt wurde. Am 24. November 1490 rettete der hannoversche Ölschläger Cord Borgentrick durch Mut und Wachsamkeit seine Heimatstadt vor der Eroberung durch gegnerische Truppen. An dieses historische Beispiel für spontane Zivilcourage und Verantwortungsgefühl möchten der Heimatbund Niedersachsen und die Landeshauptstadt Hannover mit der Auslobung des jährlich zu vergebenden „Cord-Borgentrick-Steins“ für Hannover erinnern.

Der ehrenamtlich arbeitende Heimatbund Niedersachsen fördert mit diesem Preis ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen bzw. Bürger. Die Landeshauptstadt Hannover würdigt mit dieser Ehrung bürgerschaftliches Engagement für Geschichte, Tradition und Eigenart der Leinestadt.

### Auslobungskriterien für die Verleihung des „Cord-Borgentrick-Steines“

Preiswürdig ist ein/eine Bürger/Bürgerin der Landeshauptstadt Hannover, der/die sich ehrenamtlich dafür engagiert hat, dass:

- ein Hannovertypisches Naturdenkmal oder Landschaftselement bewahrt wird,
- ein ortstypisches Bauwerk oder kulturelles Objekt erhalten wird oder wiederhergestellt wurde.
- zur Historie oder Tradition Hannovers etwas außergewöhnlich Anerkennenswertes geleistet oder eine bemerkenswerte Entdeckung gemacht wurde.
- ein Werk über die Stadt- oder Stadtteilgeschichte veröffentlicht wurde, mit dem einzelne Bereiche oder die Stadt Hannover als Ganzes nachhaltig gestärkt wird.

Vorschlagsberechtigt sind die Bürger Hannovers.

### Termin der Auslobung

Der „Cord-Borgentrick-Stein“ wird jährlich im Frühjahr zum 24. November ausgelobt.

### Die Ehrung

Die Ehrung besteht aus der Überreichung einer Urkunde und einem Stein mit dem Namen des/der Geehrten mit dem Schriftzug „Cord-Borgentrick-Stein“ und der Jahreszahl der Ehrung.

Ein Preisgeld ist nicht vorgesehen.

Der Stein wird in einer öffentlichen Veranstaltung am Döhrener Turm gesetzt.

**Vorschläge für die Preisverleihung sind ab sofort möglich und an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Niedersachsen zu richten.**



## Heimatbund Niedersachsen widmet sich der Heidschnucke



Freuen sich über gelungene Veranstaltung: Dieter Rose-Borsum, Monika Seidel, Wilfried Otto und Heinz-Siegfried Strelow  
Foto: Nebig

Rund 120 Heimatfreunde hatten sich trotz eisiger Kälte und widriger Straßenverhältnisse am 28. Januar in Isernhagen zusammengefunden, um am traditionellen Heidschnuckenessen des Heimatbundes Niedersachsen (HBN) teilzunehmen, das wie üblich von Monika Seidel mit niedersächsischem Liedgut und Hermann-Löns-Weisen umrahmt wurde. HBN-Vorsitzender Heinz-Siegfried Strelow zog in seiner Begrüßungsrede den Vergleich zwischen den traditionellen Aschermittwochsveranstaltungen in Bayern und dem Heidschnuckenessen des HBN. „So, wie der Viehmarkt in Vilshofen zu einer Versammlung für die Interessen des Landvolkes, für bäuerliche Belange wurde, so hat auch unsere traditionelle Versammlung nicht nur den Aspekt des gemütlichen Zusammenseins. Der Hintergrund dieser Veranstaltung ist näm-

lich die Bewahrung bäuerlicher Tradition und heimatlicher Natur,“ meinte Strelow.

Die Heidschnuckenessen des HBN waren, als sie Anfang der 30er Jahre ins Leben gerufen wurden, eine Aktion zur gesellschaftlichen und politischen Werbung für den Erhalt der Heidschnucke. Anfang der 50er Jahre nahm an diesen Heidschnuckenessen sogar der damalige niedersächsische Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf teil. Denn zum Bild Niedersachsens gehört die Lüneburger Heide und zu die-

ser die Heidschnucke. Die genügsamen Schafe üben eine wichtige Funktion als „natürlicher Landschaftspfleger“ aus, indem sie die Verbuschung, eine zu geringe Blüte der Besenheide, die Bodenerosion und damit letztlich das Verschwinden der Heideflächen verhindern.

Seine recht persönlichen Erlebnisse mit einer Heidschnuckenherde schilderte sodann Dieter Rose-Borsum. Der Bauer aus Haimar (Stadt Sehnde) hatte über viele Jahre eine Herde grau Gehörnter gehalten



Blick in den gut gefüllten Saal

Foto: Hanne

und wusste so manche launige Geschichte über nicht allzu pflichtbewusste Hütehunde und sich selbständig machende Schafe zu berichten. Rose-Borsum ließ die Gäste auch einmal Heidschnucke konkret erleben, indem er deren Wolle und das prächtige Gehörn eines Bockes herumreichte.

Wilfried Otto widmete sich im Anschluss „Anekdoten aus der niedersächsischen Hirtenszene“. Er stellte diesen harten Beruf, der gesellschaftlich wenig Ansehen besaß, anschaulich vor. Ludwig Uhland habe in „Schäfers Sonntagslied“ die pastorale Stimmung, aber auch die sonntägliche Einsamkeit des Hirten

meisterhaft beschrieben und zugleich ein Bild von Landschaft übermittelt, die man heute kaum noch kennt. Denn durch die Flurbereinigung und Mechanisierung der Landwirtschaft sei auch die Feldflur menschenleerer und monotoner geworden. Von der Dichtung romantisch verklärt, habe der Beruf des Hirten wie auch des Schafzüchters im heutigen Zeitalter restriktiver bürokratischer Vorgaben der Europäischen Union keinen leichten Stand mehr, schloss Otto nachdenklich-kritisch seine Betrachtungen.

HL

## Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

### *zum 75. Geburtstag*

Aschke, Friedrich, Osterwald  
 Brandt, Klaus, Berenbostel  
 Brandt, Margret, Berenbostel  
 Bußmann, Hugo, Berenbostel  
 Dettmer, Helmut, Berenbostel  
 Döling, Magdalene, Gestorf  
 Dühlmeyer, Edith, Arpke  
 Ernst, Christa, Sievershausen  
 Fuhrich, Gerhard, Sievershausen  
 Günther, Elisabeth, Burgdorf  
 Grages, Hanna, Bokeloh  
 Grote, Hilde, Berenbostel  
 Harbarth, Waldemar, Sievershausen  
 Harms, Gerhard, Sievershausen  
 Herbig, Paula, Sievershausen  
 Hild, Heiner, Hemmingen  
 Hollstein, Christa, Sievershausen  
 Hollunder, Volker, Bad Pyrmont  
 Hühne, Siegfried, Großburgwedel  
 Jankowski, Manfred, Gestorf  
 Kampke, Ruth, Garbsen  
 Kaste, Johanna, Sievershausen  
 Kindler, Peter, Arpke  
 Klein, Otto, Bennigsen  
 Prof. Klink, Manfred, Hemmingen  
 Körner, Helga, Isernhagen  
 Kotzich, Ingrid, Berenbostel  
 Lippick, Werner, Arpke  
 Lukas, Gerda, Berenbostel  
 Marti, Hilde, Bennigsen

Narten, Helga, Isernhagen  
 Ost, Marianne, Berenbostel  
 Requa, Erich, Gestorf  
 Rinnebach, Wolfgang, Hannover  
 Rost, Gerhard, Sievershausen  
 Plaß, Ernst, Garbsen  
 Sander, Marlies, Sievershausen  
 Schütz, Fritz, Wülfingen  
 Seegers, Heinrich, Bokeloh  
 Senne, Karl, Idensen  
 Stief, Marianne, Hänigsen  
 Wüstenhöfer, Gitta, Hemmingen  
 Zipner, Erich, Bredenbeck

### *zum 80. Geburtstag*

Bandt, Manfred, Sehnde  
 Doblonski, Anita, Sievershausen  
 Eckert, Waltraut, Garbsen  
 Frenz, Marie-Luise, Hemmingen  
 Häsel, Litwina, Bredenbeck  
 Hartmann, Rolf, Bokeloh  
 Heckemüller, Liselotte, Eldagsen  
 Heider, Thea, Sievershausen  
 Hensel, Erna, Ronnenberg  
 Hohnschopp, Evelin, Hänigsen  
 Hoppe, Magdalene,  
 Großburgwedel  
 Hübscher, Ursula, Hannover  
 Lauenstein, Helmut, Eldagsen  
 Löt, Waltraud, Hänigsen  
 Ludwig, Waltraud, Barsinghausen

Müller, Käte, Großburgwedel  
 Müller, Waltraut, Hannover  
 Radmiller, Ursula, Arpke  
 Richter, Heinrich, Garbsen  
 Schacht, Werner, Berenbostel  
 Schlusche, Lothar, Bredenbeck  
 Schmidt, Erika, Sievershausen  
 Schreiber, Helga; Hannover  
 Struch, Wanda, Sievershausen  
 Timme, Günter, Berenbostel  
 Voges, Gertrud Ronnenberg  
 Wiegmann, Fr.-W., Eldagsen  
 Wiesener, Friedrich-Karl, Burgdorf  
 Dr. Wildt, Marie, Bad Pyrmont  
 Witte, Ingeborg, Bokeloh

### *zum 85. Geburtstag*

Bertram, Karl, Eldagsen  
 Detmering, Waltraud,  
 Sievershausen  
 Eggers, Annelore, Bredenbeck  
 Finke, Marianne, Berenbostel  
 Föste, Walter, Velber  
 von dem Hagen, Lina,  
 Hemmingen  
 Hennings, Ellen, Großburgwedel  
 Jesswein, Elsbeth, Berenbostel  
 Kaulmann, Heinz, Berenbostel  
 Klinger, Ilse, Hänigsen  
 Klein, Otto, Bennigsen  
 Könecke, Lisa, Isernhagen

Kozak, Elisabeth, Eldagsen  
Krauel, Gerd, Burgdorf  
Marti, Hilde, Bennigsen  
Mohlfeld, Sophie, Bissendorf  
Oberheu, Elfriede, Garbsen  
Piotrowski, Herbert, Eldagsen  
Riekenberg, Herta,  
Großburgwedel  
Schaprian, Heinrich, Hänigsen  
Schendzielorz, Elfriede,  
Berenbostel  
Seiffert, Frieda, Hänigsen  
Strehlke, Karl-Heinz, Garbsen  
Warnick, Elisabeth,  
Sievershausen  
Wittchen, Günther,  
Großburgwedel

#### **zum 86. Geburtstag**

Anderson, Herbert, Hänigsen  
Behrens, Irma, Sievershausen  
Detmering, Hans-Otto,  
Sievershausen  
Drews, Ilse, Eldagsen  
Drutschmann, Gisela, Bennigsen  
Förster-Alpheis, Marie-Luise,  
Ronnenberg  
Dr. Gödde, Ilse, Bad Pyrmont  
Gosewisch, Willi, Garbsen  
Grimmert, Elisabeth, Burgdorf  
Hoppenworth, Walter,  
Sievershausen  
Kielmann, Günter, Osterwald  
Meier, Ruth, Arpke  
Petersen, Klaus, Berenbostel  
Rust, Magdalene, Bokeloh  
Schlote, Ernst, Berenbostel  
Seegers, August, Bokeloh  
Tempel, Dieter, Hemmingen  
Vietmeier, Ruth, Bad Pyrmont  
Winkermann, Friedrich,  
Sievershausen  
Wunderling, Hilde, Isernhagen

#### **zum 87. Geburtstag**

Belgrad, Bernhard, Obershagen  
Bertling, Käte, Berenbostel  
Brandes, Marie-Luise,  
Sievershausen

Brinkmann, Lisa, Wülfingen  
Korf, Helga, Ronnenberg  
Luckmann, Inge, Großburgwedel  
Matthies, Liesbeth,  
Sievershausen  
Michelmann, Elfriede,  
Bad Pyrmont  
Seidel, Martin, Bokeloh  
Witschorek, Gerhard,  
Sievershausen  
Wulf, Heinrich, Garbsen

#### **zum 88. Geburtstag**

Albers, Rudolf, Hannover  
Adam, Hanna, Hemmingen  
Bock, Annelore, Ronnenberg  
Düwert, Hildegard, Burgdorf  
Festerling, Hildegard,  
Sievershausen  
Grah, Ruth, Hemmingen  
Hansmann, Elfriede, Isernhagen  
Hesse, Helene, Barsinghausen  
Heyne, Günter, Berenbostel  
Klingenberg, Erika, Gestorf  
Moldenhauer, Ursula,  
Berenbostel  
Petrich, Ilse, Ronnenberg  
Schwentenius, Gertraud,  
Isernhagen  
Uhlmannsiek, Melitta,  
Großburgwedel  
Weeke, Hildegard, Berenbostel  
Wengler, Elisabeth, Ronnenberg

#### **zum 89. Geburtstag**

Alms, Minna, Bennigsen  
Bode, Edith, Sievershausen  
Drohn, Gerhard, Sievershausen  
Eicke, Amrei, Gestorf  
Hoppe, Margarete,  
Großburgwedel  
Jenkner, Eleonore, Bennigsen  
Kittelmann, Lisa, Sievershausen  
Köhne, Elfriede, Sievershausen  
Dr. Lippe, Heinrich, Hannover  
Neuhaus, Alma, Sievershausen  
Prössel, Marlene, Großburgwedel  
Sentelmann, Otto, Sieverhausen

#### **zum 90. Geburtstag**

Bethmann, Ilse, Arpke  
Brandt, Irmgard, Sievershausen  
Lubach, Friedrich, Bad Pyrmont  
Dr. Meyer, Hans-Heinrich,  
Röddersen  
Müller, Ingrid, Arpke  
Obermann, Ellen, Berenbostel  
Renner, Horst-Günter,  
Hemmingen  
Rörup, Ludwig, Isernhagen  
Rohlf's, Ruth, Berenbostel  
Schmidt, Gertrud, Großburgwedel  
Siegling-Seidat, Irma, Hannover  
Thies, Ilse, Isernhagen  
Voss, Anneliese, Großburgwedel  
Dr. Wüstenhöfer, Karl-Heinz,  
Hemmingen

#### **zum 91. Geburtstag**

Schwerdtfeger, Ilse, Hänigsen

#### **zum 92. Geburtstag**

Gremerich, Elfriede, Hänigsen  
Meißner, Lothar, Isernhagen  
Möckel, Hans-Heinrich,  
Berenbostel  
Scheffler, Liselotte, Bad Pyrmont

#### **zum 93. Geburtstag**

Heukeroth, Gertrud, Bad Pyrmont  
Lettau, Margot, Celle  
Rother, Elisabeth, Hannover

#### **zum 94. Geburtstag**

Brandes, Hilde, Sievershausen  
Kamm, Erika, Berenbostel  
Obluda, Paula, Eldagsen

#### **zum 95. Geburtstag**

Kamm, Benno, Berenbostel  
Koch, Wilma, Hannover  
Meux, Marga, Schloß Ricklingen

#### **zum 96. Geburtstag**

Bialecki, Valentin (Willi), Hannover  
Blume, Irmgard, Benthe  
Willms, Erna, Garbsen

**zum 97. Geburtstag**  
Krödel, Fritz, Hemmingen

**Wir gratulieren:**  
**Zur Silbernen Hochzeit**  
Harms, Kerstin und Gerhard,  
Sievershausen

**Zur Goldenen Hochzeit**  
Bode, Karin und Dr. Hans,  
Eldagsen  
Dahlmann, Ingrid und Horst,  
Berenbostel  
Fuhrich, Eva Maria und Gerhard,  
Sievershausen  
Göcken, Marga und Jann, Gestorf  
Homann, Edelgard und Heinrich,  
Obershagen  
Kirchner, Marga und Walter,  
Berenbostel  
Meyer, Gisela und Arthur,  
Hänigsen  
Müller, Inge und Heinrich,  
Hänigsen  
Rockahr, Lydia und Heinrich sen.,  
Gestorf

Schuster, Sigrid und Max, Bokeloh  
Tuchlitz, Anneliese und Eberhard,  
Alferde  
v. Witzleben, Elsa und Job-Dietrich,  
Gestorf

**Zur Diamantenen Hochzeit**  
Gorski, Waltraud und Heinz,  
Eldagsen  
Noltemeyer, Irmgard u. Heinrich,  
Ronnenberg

**Wir betrauern den Tod  
langjähriger Mitglieder:**  
Dr. Backhaus, Walter,  
Hemmingen  
Ballowitz, Karl, Berenbostel  
Bening, Ursula, Burgdorf  
Binger, Ingetraud, Hannover  
Dammermann, August,  
Hemmingen  
Donner, Gerhard, Hemmingen  
Endler, Carl; Hannover  
Fehling, Rudolf, Bokeloh  
Finck, Hans-Joachim, Osterwald  
Fricke, Rose, Osterwald

Gang, Friedrich, Hannover  
Gehle, Wilma, Garbsen  
Geppert, Helga, Wülflingen  
Geppert, Rolf, Wülflingen  
Giesecke, Ernst, Hänigsen  
Grages, Otto, Bokeloh  
Hoffrage, Heinrich, Bennigsen  
Kamrath, Heinz, Sievershausen  
Mattheis, Horst, Hemmingen  
Meyer, Gerda, Arpke  
Meyer, Erna, Hänigsen  
Rathe, Alfred, Osterwald  
Rinne, Anna, Wülflingen  
Sadegor, Johann, Berenbostel  
Scholz, Heinrich, Osterwald  
Schoske, Friedhelm, Frielingen  
Schregel, Hannelore,  
Bad Pyrmont  
Schwäbe, Ursula, Isernhagen  
Schwarze, Maria, Hänigsen  
Ulrich, Wilhelmine,  
Schloß Ricklingen  
Viotto, Grete, Bad Pyrmont  
Wulf, Gerda, Garbsen  
Xyländer, Richardt, Garbsen

## Abschied von Rolf Geppert, Wülflingen



Am 23.12.2009 verstarb unser Mitglied Rolf Geppert im Alter von 72 Jahren.

Er war von 1986 bis 2009 im Vorstand als Schriftführer des Heimatbundes Gruppe Wülflingen. Zu seinen Auf-

gaben gehörte die Weiterführung der Ortsgeschichte, sowie die Pflege der Internetseite. Rolf Geppert hat nie die Ziele des Heimatbundes vergessen. Am 27.04.2009 wurde er vom Heimatbund Niedersachsen mit der Silbernen Ehrennadel für den Einsatz zum Wohle des Heimatbundes geehrt.

Wir Heimatfreunde trauern um Rolf Geppert.

*Egon Wieckhorst*

## Abschied von Rainer Lensing

Ein tatenkräftiges Leben wurde am 29. Januar 2010 völlig überraschend beendet: Rainer Lensing starb an diesem Tag im Alter von 66 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes. Der Vorsitzende der CDU-Rats-

fraktion im hannoverschen Stadtrat engagierte sich über 30 Jahre kommunalpolitisch in der Landeshauptstadt. Dem Heimatbund Niedersachsen hatte er sich im Jahr 2008 mit seinem Verein „Tradition

Klein Buchholz“ korporativ angeschlossen. Sein heimatgeschichtliches Interesse bewog ihn auch, in der Jury zur Vergabe des Cord-Borgentrick-Preises, den HBN und Landeshauptstadt alljährlich ausloben,

mitzuarbeiten. Wir werden diesem verdienten Hannoveraner ein ehrendes Gedenken bewahren.

*H.-S. Strelow*

## *Unsere Gruppen berichten*

### Ahlten: Patenschaft für Bepflanzung und Pflege des Kreisels



*Spaß bei der Arbeit am Kreisel*

In einer schlichten Zeremonie im Regionshaus an der Hildesheimer Straße wurde am 3. Oktober 2009 ein sog. Gestattungsvertrag zwischen der Region Hannover, vertreten durch den Regionspräsidenten, und der Heimatbundgruppe „Lebendiges Ahlten“, vertreten durch den 2. Vorsitzenden, "über die Benutzung von Straßeneigentum zur Verschönerung des Ortseinganges am Ahltener Friedhof" geschlossen. In dem Vertrag gestattet die Region unserer Gruppe die gärtnerische Umgestaltung und Pflege des Kreisels. Was so großzügig klingt, ist natürlich für die Region eine finanzielle Entlastung, wird sie doch im gleichen Zuge von ihrer Unterhaltungspflicht befreit. Für unsere Gruppe bedeutete die Umgestaltung zunächst einmal harte Arbeit. Vorher wurden bereits Entwürfe für die Neubepflanzung unter Hinzuziehung von Fachleuten

fertig gestellt. Dann wurden 500 pflegeleichte Strauchrosen geordert, die in einigen Wochenend-einsätzen bei teils widrigen Wetterverhältnissen gepflanzt wurden. Vorher haben wir in mühsamer Handarbeit den vorhandene Rasen abgetragen und den Untergrund mit einer Fräse aufgelockert. Zum Schluss konnten wir gerade rechtzeitig vor dem ersten Frost noch 1000 Osterglockenzwiebeln in die Erde versenken. Auch wenn es nicht immer leicht war, die notwendigen Helferinnen und Helfer zu ak-

*Foto: Günter Friedrich*

tivieren, hat die Arbeit Spaß gemacht. Trotz der frühen Saison haben wir schon jetzt Lob und Anerkennung aus der Bevölkerung erfahren, was sich nicht zuletzt in weiter steigenden Mitgliederzahlen niederschlägt. Für die Osterglocken fand sich spontan eine Spenderin aus der Ahltener Geschäftswelt.

Der Heimatbund Ahlten setzte sich für ein durch Umbau gefährdetes Hinweisschild von Vereinen und Organisationen ein. Das Schild wurde am 3. Dezember aufgestellt und entstand nach den Vorstellungen des Heimatbundes, der es zusammen mit dem örtlichen Handwerk gestaltet hat. Als erste Veranstaltung wurde der Lebendige Adventskalender unserer Kindergärten angekündigt.

*Günter Friedrich*

# Bennigsen: Abenteuer Flughafen Hannover

Am 14. November 2009 trafen sich 20 Mitglieder der Heimatbundgruppe Bennigsen für einen Ausflug zum Flughafen Hannover-Langenhagen. Am Modell des Flughafens in der Ankunftsebene zwischen dem Terminal B und C wurden wir begrüßt. Zunächst gab es einführende Erläuterungen über die wichtigsten baulichen Anlagen des Flughafens. Die Bedeutung des Flughafens für den norddeutschen Raum wurde anhand ver-



Treffen am Modell

Foto: Fritz Janssen

schiedener Zahlen zum Passagier- und Frachtaufkommen sowie der durchschnittlichen täglichen Starts und Landungen eindrucksvoll beschrieben.

Bei der anschließenden Führung mussten wir wie ein normaler Fluggast zunächst den Sicherheitscheck absolvieren. Wir bestiegen dann einen Flughafenbus, mit dem sonst Fluggäste zu außerhalb der Terminals wartenden Flugzeuge gebracht werden. Die kurze Rundfahrt entlang der Terminals B und C, den verschiedenen Wartungshallen bis zur Südbahn offenbarte schon verschiedene Eindrücke. Tankwagen mit bis zu 30 000 Litern Kerosin zum Betanken, Gepäckwagen, verschiedene Fahrzeuge für logistische Zwecke warteten auf ihren Einsatz bei einem gerade abgeschlossenen Flugzeug. Als nächstes konnten wir die Gepäckförderungsanlagen besichtigen. Die Sortierung der verschiedenen Gepäckstücke erfolgt über die angehefteten Strichcodes. Moderne elektronische Geräte sorgen damit, dass das jeweilige Gepäckstück zur richtigen Stelle an-

kommt. Bemerkenswert war außerdem, dass bei einer gerade aus der Türkei ankommenden Maschine auch ein Drogenhund auf seinen Einsatz wartete. Mit dem Bus ging es dann weiter entlang des Terminals A in Richtung Nordbahn. Die drei Generationen der Towers, in denen die Fluglotsen ihren verantwortungsvollen Aufgaben nachgingen bzw. – gehen, wurden uns mittels eines Films gezeigt.

Ein weiterer Höhepunkt war die Besichtigung des Flughafenfeuerwehrstützpunktes. Mehrere große bis zu 40 Tonnen schweren Feuerwehrwagen stehen rund um die Uhr immer einsatzbereit in den Hallen. Im Ernstfall sollen bei einem abgestürzten und brennenden Flugzeuges binnen 3 Minuten mit dem Löschen begonnen werden. Alle Teilnehmer an der Besichtigung des Flughafens Hannover – Langenhagen waren sich sicher, die Besichtigung hat sich gelohnt. (Unter <http://www.hannover-airport.de> können Besichtigungen vereinbart werden.

Fritz Janssen



## Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser  
Mehrfamilienhäuser  
Eigentumswohnungen  
Büros/Läden/Hallen  
Hausverwaltungen



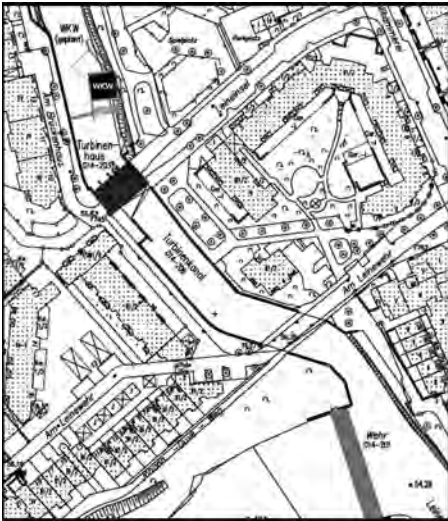
gegr. 1930

Robert Blanke KG  
Hindenburgstr. 24  
30175 Hannover  
Tel. (05 11) 81 70 31/32  
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation



# Döhren-Wüfel: Neue Wasserkraftanlage an der „Döhrener Wolle“ als Naturschutzproblem



Lageplan des geplanten Wasserkraftwerkes (WKW)

Der Heimatbund Niedersachsen tritt u. a. für einen verantwortungsvollen Fortschritt und für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt ein. Die geplante Errichtung einer Wasserkraftanlage an der „Döhrener Wolle“ würde große Umbaumaßnahmen begründen, deren Auswirkungen auf Natur und Umwelt in den bisherigen Informationsveranstaltungen des Umwelteferates von Hannover und des Investors nicht ausreichend geklärt werden konnten. Deshalb konnte das Projekt nicht unbeachtet bleiben. Die Gruppe Döhren-Wüfel hat ein Schreiben an den Bezirksrat Döhren-Wüfel und den Umweltdezernenten der Landeshauptstadt gerichtet, in dem auf den mangelhaften Informationsstand hingewiesen und konkrete Fragen gestellt wurden.

Die Planung: Es wird ein Generatorenhaus (WKW) in den Kolk unterhalb des ehemaligen Turbinenhauses gesetzt und die Steuer-Elektronik in dieses installiert. Die rechte Uferpartie wird neu aufgeschüttet und es

wird eine Fischtreppe eingebaut. Damit die Wasserkraftanlage funktioniert, muss das jetzige Leinewehr mit großem Aufwand umgebaut werden. Das Wehr wird trockengelegt und die Wehrkrone ca. 50 cm niedriger gefräst. Es wird ein Schlauch-/Klappenmechanismus montiert, der die Stauhöhe regulieren soll. Im Hochwasserfall ist der Schlauch/Klappe flachzulegen, so dass das „normale“, wie auch das, durch das Generatorenhaus gestaute, Wasser abfließen kann. Die Stadt will mit dem erzeugten Strom die Emissionen des als „Null-Emissions-Siedlung“ geplanten Baugebietes „In der Rehre“ kompensieren.

Die möglichen Auswirkungen: Die Durchflussmenge durch den Leinebogen wird sich von ca. 40 m<sup>3</sup> auf ca. 3,5 m<sup>3</sup> verringern. Dadurch ist der Leinebogen vom Austrocknen bedroht. Die Uferbereiche verlanden. Er wird nur bei Hochwasser voll durchströmt und durch die Regulierung wechselt der Wasserdurchlauf ständig. Dies wird Auswirkungen auf Flora und Fauna haben. Bei absolutem Niedrigwasser soll im Leinebogen kein Fließwasser mehr gehen, sondern er soll durch den Rückstau des Wehres am Schnellen Graben geflutet werden. Der Leinebogen wird dann zu einem stehenden Gewässer.

Vom Autor wurde beobachtet, dass einige Fischarten jetzt vor der Wehrkrone „stehen“ und ihre Nahrung aus dem Fließwasser seihen. Werden sie das nach dem Umbau des Wehres auch noch können?

Anwohner berichteten von Schäden, die der letzte Umbau des Wehres (2004) verursacht hatte und von der Stadt ausgeglichen worden sind. Jetzt sind große Baumaßnahmen an zwei Stellen geplant.

Aus Platzgründen konnten die zu befürchtenden Auswirkungen nur auszugsweise beschrieben werden, auf weitere ungeklärte Fragen zu Umwelt, Betrieb und Wirtschaftlichkeit wurde nicht eingegangen. Bedenken gegen das Projekt wurden auch von Umweltverbänden vorgebracht. Weitere Informationen können vom Autor bezogen werden.

*Bruno Hanne*



## Höver: Sieger im Fotowettbewerb gekürt

Einen Fotowettbewerb mit den Themen „Höver im Wandel der Jahreszeiten“ und „Mein Verein“ hatte die Heimatbundgruppe im Dezember 2008 gestartet. Die Fotos sollten zeigen, wie das Dorf in den verschiedenen Jahreszeiten aussieht und welche Einflüsse Frühling, Sommer, Herbst und Winter auf die Natur und die Gebäude haben. Daneben konnten auch engagierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus den Vereinen dargestellt und damit die Vielfalt der Aktivitäten im Ort dokumentiert werden.

Im Laufe des Jahres wurden von rund zwanzig Hobbyfotografen und drei örtlichen Vereinen viele unterschiedliche Bilder und Motive eingereicht. Die Sieger wurden nun in einer kleinen Feierstunde in der Heimatstube in Höver vom Vorsitzenden Ernst Köhler geehrt und erhielten als Anerkennung ein Präsent. Köhler dankte allen Teilnehmern: „Ich bin mit der Beteiligung zufrieden, auch wenn ich mir einen größeren Zuspruch durch die Vereine gewünscht hätte.“

Den Wettbewerb gewann Nina Kollecker mit einem Bild, das im Dezember 2008 aufgenommen wurde



Die Preisträger von links: Ortrud Holaschke, Nina Kollecker, Ernst Wigger Foto: Manfred Holaschke

und den Mergelbruch mit dem Zementwerk zeigt. Die folgenden Plätze belegten Ortrud Holaschke mit dem Motiv „Herbst am Kanal in Höver“ und Ernst Wigger mit seinem Frühlingbild „Blühenden Kastanien an der Hannoverschen Straße“.

*Manfred Holaschke*

## Höver: Erste urkundliche Erwähnung 1309 gesichert

Wenn es um die erste urkundliche Erwähnung von Höver – seit 1974 ein Ortsteil von Sehnde – ging, wurde bisher meistens das Jahr 1360 genannt. Dieses konnte in verschiedenen Veröffentlichungen, zum Teil mit Quellenangabe, nachgelesen werden. Dagegen konnten die ebenfalls genannten Jahresangaben 1215 und 1250 nicht nachgewiesen werden, weil die Zuordnung zu unserem Ort nicht eindeutig ist (es gibt unterschiedliche Schreibweisen des Namens und außerdem auch verschiedene Orte, für die der Name zutreffen könnte) oder die Quelle fehlt.

Die vor anderthalb Jahren gegründete Heimatbundgruppe „Unser Höver“ hat dieses Thema nun bei der Vorbereitung einer Ortschronik erneut aufgegriffen. Verschiedene Personen im Dorf hatten bereits vor längerer Zeit Nachforschungen angestellt. Es ging also erst einmal darum, die bereits vorhandenen Informationen auszuwerten, festzulegen, wie und wo weitergesucht werden kann, und den Kontakt mit verschiedenen Archiven aufzunehmen.

Das Niedersächsische Landesarchiv – Hauptstaatsarchiv Hannover – bestätigte zunächst einmal, dass der im Jahr 1215 genannte „Henricus de Hover“ nicht unserem Ort zugeordnet werden kann, sondern zu Höver (Kreis Uelzen) gehört. Außerdem wurde noch einmal die fehlende Quelle für die Nennung des Namens im Jahr 1250 bestätigt.

Gleichzeitig gab das Archiv aber einen Hinweis auf das – leider seit langem vergriffene – Buch „Die Orts-

\*) Uwe Ohanski und Jürgen Udolph: Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover. Band 1 des Niedersächsischen Ortsnamenbuchs. Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37. Bielefeld 1998.

\*\*) Karl Friedrich Leonhardt: Das älteste Bürgerbuch der Stadt Hannover und gleichzeitige Quellen. Quellen und Darstellungen zur Bevölkerungskunde der Stadt Hannover, im Auftrage des Magistrates der Hauptstadt Hannover herausgegeben vom Verein für stadthannoversche Geschichte und Bevölkerungskunde, Bd. 1. Leipzig 1933.



Die 1494 im heutigen Höver errichtete Kapelle war eine Wehrkirche mit 80 Zentimeter starken Mauern.

Foto: Manfred Holaschke

namen des Landkreises Hannover und der Stadt Hannover“ von Uwe Ohainski und Jürgen Udolph\*. Dort steht bei Höver als ältester Beleg „1309 Johannes de Hovederen“ mit der Quellenangabe „Leonhardt, Bürgerbuch S. 30“\*\*.

Das von Leonhardt ausgewertete Bürgerbuch von Hannover wird im dortigen Stadtarchiv aufbewahrt, und hier haben wir auch die Eintragung des Namens mit der Jahreszahl im Original gesehen: „Anno domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup> nono Isti facti sunt burgenses (Im Jahr des Herrn 1309 wurden die Folgenden zu Bürgern gemacht): ... Johannes de Hovederen ...“

Auf Anregung der Heimatbundgruppe nahm die Stadt Sehnde noch einmal Kontakt mit Professor Udolph auf. Wie er der Stadt am 13. Dezember 2009 bestätigte, ist nach dem Stand der Dinge im Augenblick davon auszugehen, dass der Beleg von 1309 zurzeit der älteste bekannte zum Ortsnamen Höver ist.

Zu diesem Zeitpunkt war die Urkunde genau 700 Jahre alt. Es ist nicht ausgeschlossen, eine Quelle zu finden, die noch älter ist. Das wird uns aber auch nicht hindern, erst einmal dieses Ereignis zu feiern.

Manfred Holaschke / HL

## Sehnde: Heimatbund bringt weitere Straßenlegenden an



Hannelore Verhoef, Heinz-Siegfried Strelow und Jürgen Falkenhagen bei der Anbringung der neuen Straßenlegenden

Foto: Bandt

In Sehnde geben zwei weitere Straßenlegendenschilder Auskunft über die Persönlichkeiten, nach denen die Wege benannt wurden. Im November 2009 wurden die beiden Tafeln, die von der Sehnder Gruppe des Heimatbundes Niedersachsen und dem Ortsrat in Auftrag gegeben worden waren, am Wilhelm-Kaune-Weg und Hermann-Löns-Weg von der Gruppenvorsitzenden Hannelore Verhoef und Sehndes Ortsbürgermeister Jürgen Falkenhagen angebracht.

Zu diesem Anlass waren auch der Heimatbund-Landesvorsitzende Heinz-Siegfried Strelow sowie Irene Fründt, eine Tochter Wilhelm Kaunes, erschienen. Die 78jährige zeigte sich erfreut, dass auf diese Weise die Erinnerung an ihren Vater wach gehalten wird. Der aus dem Landkreis Hildesheim stammende Wilhelm Kaune (1895–1981) hatte sich als Heimatdichter einen Namen gemacht. Er war auch Mitglied im Heimatbund Niedersachsen – ebenso wie der be-

kannte „Heidedichter“ und Naturschützer Hermann Löns (1866–1914), an den nun ebenfalls eine Straßenlegende erinnert.

Bislang gibt es in Sehnde drei Legendenschilder der Heimatbundgruppe; im Sommer war bereits eine Tafel an der „Straße des Großen Freien“ zur Erläuterung dieser historischen Gebietseinheit angebracht worden. Gruppenvorsitzende Hannelore Verhoef kündigte an, dass weitere Tafeln folgen sollen.

## Sievershausen: Mähdrescher und Bettgeflüster auf Platt

„Auf keinen Fall will ich ins Altersheim ... Eine Langzeitreise mit der AIDA ist billiger, komfortabler, das Personal sehr zuvorkommend und wenn das Ende kommt, kann man mich gleich über Bord werfen. Das waren die nachdenkenswertesten und amüsantesten Gedanken der Dollberger Gäste. Gesundheitsminister Philipp Rösler könnte vielleicht davon noch etwas lernen! Alles natürlich in plattdeutsch. Und da klingt es weniger hart.

Viel Abwechslung bot der jährliche plattdeutsche Nachmittag der Heimatbundgruppe Sievershausen. Ein besonderes Interesse ist von Nachbarvereinen oder Gruppen festzustellen. Zuhörer und Referenten kamen aus Edesse, Hänigsen, Katensen, Dollbergen, Eltze, Woltoorf, Peine, Hämelerwald und Hannover. Ermutigend waren die in kürzester Zeit einstudierten Tänze und Vorträge der neun GrundschulKinder. Erst wenige Wochen hatten Ilse Drohn und Gerda Schickram Zeit, die Drittklässler auf diesen Nachmittag vorzubereiten. Gar nicht so einfach gewesen sei es, den Mädchen den Knicks beizubringen, erzählte Ilse Drohn. Der sei gar nicht mehr bekannt. „Die meisten hätten sich beim ersten Mal auf die Erde geschmissen“.

Eine Uraufführung erlebten die zirka 80 Besucher mit dem Gesangsduo Gertraude Latermann, Woltoorf und Jürgen Schierer, Peine. Sie trugen das Ost-



*Hoffnungsvoll ist die Heimatbundgruppe Sievershausen bei dem derzeitigen großen kindlichen Plattdeutschinteresse. Im Hintergrund die Betreuerinnen Gerda Schickram und rechts Ilse Drohn. Foto: Herbert Baller*

falenlied „Zwischen Weser und Elbe, zwischen Harz und Heide“ vor. Neben den Einzelgeschichten sorgte die „Plattdeutsche Klönrunde Sievershausen“ als Chor mit Liedbeiträgen für weitere Abwechslung. Was wäre eine solche Veranstaltung ohne den Eltzer Hans-Heinrich Homann? Nach mehrjähriger Pause brachte er die Zuhörer mit seinen nicht ganz stubenreinen Geschichten vom Doppeldecker, dem Mähdrescher oder Bettgeflüster zu schallendem Gelächter. Auch war ihm der Trend der jungen Damen von heute nicht entgangen: früher wollten sie alle in die Stadt – heute ist 's umgekehrt. Angelehnt an die Fernsehserie: Bauer sucht Frau, spaßte er mit den unrealistischen Vorstellungen der Damen. Auch Brigitte Vornteil-Hase und Bekannte aus Groß-Ilse ließen sich diesen Nachmittag nicht entgehen.

„Plattdeutsch ist die Eintrittskarte für die Seniorenarbeit“, skizzierte die erstmals hier Anwesende. So konnte dann auch der kommissarische Vorsitzende

Gerhardt Fuhrich mit dem Abschlusslied „Kein schöner Land“ viele fröhliche Gäste verabschieden.

*Herbert Baller*

## Unsere Gruppen kündigen an

### **Gruppe Ahlten**

Mittwoch, 14. April, 19.30 Uhr, Landhotel Behre: Jahreshauptversammlung mit Vortrag des früheren Ortsbürgermeisters Kurt Grefe.

Anfang Mai (genauer Termin wird noch bekannt gegeben), Platz am Schlahdekamp:

Aufstellen eines Maibaumes im Rahmen eines Dorf-festes mit den Vereinen und Organisationen.

Freitag, 28. Mai, 19.00 Uhr Landhotel Behre: „Spar-gel und Aktuelles“ für die Ahltener Frauen mit Jah-resbericht des Ortsbürgermeisters.

### **Gruppe Arpke**

Sonnabend, 1. Mai: Aufstellen des Maibaumes.

### **Gruppe Bad Pyrmont**

Donnerstag, 18. März, 15.30 Uhr im Hotel Bergkur-park, Ockelstraße: Dia-Vortrag von Ernst-August Schlichting: „Mit dem Fahrrad auf den Spuren Theo-dor Fontanes“.

Sonnabend, 24. April: Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen im Konzerthaus. Im April ist eine Halbtagsfahrt zum Museum in Sprin-ge geplant. Einladung erfolgt rechtzeitig.

Im Sommerhalbjahr werden wieder (bis auf Widerruf) monatlich zwanglose Exkursionen durchgeführt. Treffpunkt jeweils 14.00 Uhr, Tierparkeingang mit Autos, soweit vorhanden. Die Exkursionen finden jeweils am 2. Dienstag eines Monats statt. Erste Exkursion am 13. April. Einzelheiten entnehmen Sie bitte vorher der Tageszeitung.

### **Gruppe Barsinghausen**

Dienstag, 9. März, 14.00 Uhr: Führung durch Kirche und Kloster Barsinghausen mit Pastor i. R. Rolf Sahl-feld. Schwerpunkt bilden die Besichtigung und Er-klärungen der Epitaphe. Kostenbeitrag 2€.

Mittwoch, 28. April: Mit der S-Bahn nach Neu-stadt/Rbg. zu einem Stadtrundgang und einem Nachmittag im Ikonen-Museum. Die Kosten betra-gen 10€ zuzüglich anteilige Fahrkosten (Gruppen-

Ticket). Um Anmeldung bei Marie-Luise Sührig, Tel. 05105-1817 oder Ursula Schönemann, Tel. 05105-83531 wird gebeten. Ab Bahnhof Barsing-hausen um 10.17 Uhr.

Mittwoch, 5. Mai, 11.00 Uhr: „Sagenhafter“ Imbiß im Gasthaus zur Schweiz, Barsinghausen, Otto-Back-haus-Str. 13. Thema: Bräuche und Legenden aus Barsinghausen und Umgebung. Anmeldung wie oben.

Donnerstag, 20. Mai: Exkursion nach Hagenburg am Steinhuder Meer zum Besuch des Rhododendron-Parks und des Steingartens sowie zur Besichtigung der evangelischen Kirche St. Nikolai, die nach Plä-nen des Architekten C. W. Hase im Stil der Neugotik errichtet wurde. Anschließend Besuch und Besich-tigung der Chocoladen-Manufaktur im Landsitz Kapellenhöhe, Wiedenbrügge. Treffpunkt: Rathaus I, Bergamtstraße um 10.00 Uhr (Fahrgemeinschaften). Anmeldung wie oben.

### **Gruppe Bennigsen**

Sonnabend, 13. März, 9.00 Uhr, Exkursion: Besuch des Klosters und der Evangelischen Akademie Loc-cum.

Sonnabend, 17. April, 9.00 Uhr: Exkursion zum Nordmannsturm: Nienstedter Pass – Wollmanns-hütte – Alte Taufe – Nordmannsturm.

Sonnabend, 15. Mai, 9.00 Uhr: Exkursion zum Erdöl-museum in Wietze mit anschließendem Spargelessen. Sonnabend, 29. Mai, 9.00 Uhr: Exkursion zur Kreuz-buche: Feggendorf – Wirkesburg – Kreuzbuche – Feggendorfer Stollen; anschließend zur Gaststätte Felsenkeller.

Treffpunkt für alle Exkursionen: Parkplatz Penny-Markt. Fahrt mit dem Auto.

Dienstag, 30. März, 19.00 Uhr: Dia-Vortrag von Ernst-August Schlichting: „Landschaftsbilder und historische Stätten in Mecklenburg-Vorpommern“.

Dienstag, 27. April, 19.30 Uhr: Dia-Vortrag von Erika Schulze: „Thüringen, das grüne Herz Deutschland und die Wiege der deutschen Klassik“.

Alle Dia-Vorträge finden im Ev. Gemeindehaus Ben-nigsen statt.

Vorankündigungen: Sonnabend, 6. Juni, 14.30 Uhr: Teilnahme am Festumzug. Treffpunkt Alter Sportplatz.

Sonnabend, 26. Juni, Studienfahrt zum Hundertwasserbahnhof in Uelzen und zum Museumsdorf Hösse-ringen. Abfahrt 7.45 Uhr. – Sollte bis zum 22. Mai die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, muss die Fahrt abgesagt werden. Also bitte rechtzeitig bei Dr. Kurt Abel Tel. 050 45/469 anmelden.

### **Gruppe Berenbostel**

Donnerstag, 11. März: Lichtbildvortrag: „Die Ober-lausitz“, Referent: Ulrich Stahl.

Donnerstag, 8. April: Lichtbildvortrag: „Der Spree-wald“, Referent: Ernst-August Schlichting.

Donnerstag, 20. Mai: Vortrag: „Hannover nach dem Krieg – das neue Gesicht einer alten Stadt“, Referent: Pastor i. R. Werner Jursch.

Die Vorträge finden jeweils im Sozialraum statt. Be-ginn 18.30 Uhr.

Sonnabend, 27. März: Wir räumen wieder auf für ein sauberes Berenbostel. Beginn/Treffpunkt: 9.30 Uhr auf dem Hof von Werner Baesmann, Auf dem Kampe 19.

### **Gruppe Bokeloh**

Dienstag, 2. März: Gruppenabend (Thema wird noch bekannt gegeben).

Donnerstag, 13. Mai, 11.00 Uhr: Himmelfahrtsveran-staltung. Gottesdienst im Grünen. Danach wird ge-grillt. Nachmittags Kaffee und Kuchen.

Sonntag, 30. Mai: Exkursion zur Schillath-Höhle im Süntel, anschließend Spargelesen.

Vorankündigung: Juni / Juli: Radtour zum Steinhuder Meer.

Weiterhin werden wir in unserer Gruppe unsere Bokeloh-Karte weiter überarbeiten. Wir wollen dort Handel und Gewerbe treibende Personen aufschrei-ben und so die Karte ständig erweitern. Dieses ist ein Projekt, das wir noch über einen längeren Zeitraum fortführen werden.

### **Gruppe Burgdorf**

Montag, 8. März, 15.00 Uhr, Schützenheim An der Bleiche: Jahreshauptversammlung

Montag, 12. April, 15.00 Uhr, Schützenheim An der Bleiche: „Die blaue Rose“ und andere zauberhafte Geschichten. Referent: Mike O'Farrell.

Dienstag, 4. Mai, 12.30 Uhr vom Schützenplatz: Stadtteilrundfahrt Hannover – Tour 9 – Geschichte und Geschichten der Rittergüter im Deistervorland.

Dienstag, 18. Mai, 12.00 Uhr, Schützenheim An der Bleiche: Gemeinsames Spargelesen.

### **Gruppe Burgwedel**

Montag, 8. März, 15.00 Uhr, Gasthaus Am Markt: Frühjahrskonzert des Männerchores Concordia 2009. Das Konzert wird von einer DVD abgespielt. Gelegen-heit zur Anmeldung für die Tagesfahrt am 10. Mai.

Montag, 12. April, 15.00 Uhr, Gasthaus Am Markt: „General Otto Wöhler, der Dichter und Poet – Reime und Verse sowie Lesung aus seiner Biographie – Teil 2“: Referent: Jürgen Veth. Gelegenheit zur An-meldung für die Exkursion am 1. Mai und zur Bezah-lung für die Tagesfahrt am 10. Mai.

Sonnabend, 1. Mai: Exkursion auf dem Brelinger Berg Höhe 92 und dem geologischen Erlebnispfad. Anschließend Einkehr zum Frühstück. Anreise / Treffpunkt Marktkieker (Fahrgemeinschaften).

Montag, 10. Mai: Studienfahrt mit dem Bus zum Schulmuseum in Steinhorst. Weiterfahrt zum Ottern-zentrum in Hankensbüttel. Abfahrt 9.00 Uhr am Marktkieker.

### **Gruppe Döhren-Wülfel**

Die Gruppe Döhren-Wülfel bietet Gruppenführungen im Döhrener Turm an. Ansprechpartner: Bruno Hanne 05 11/838 74 97, habru@online.de.

### **Gruppe Eldagsen**

Mittwoch, 3. März, 19.30 Uhr im Hotel Berggarten: Dia-Vortrag: „Impressionen vom Bodensee“

Dienstag, 27. April: Exkursion nach MÜNCHENHAGEN und Steinhude mit Besuch des Dino-Parks. Start ab Marktplatz mit Bus um 8.00 Uhr

Mittwoch, 12. Mai: Mit der S-Bahn nach Hannover; Rundgang im Berggarten Herrenhausen, Abfahrt 11.00 Uhr. Anmeldung bei Lisa-Maria König Tel. 050 44/1046.

### **Gruppe Frielingen**

Sonnabend, 6. März: Führung durch das NDR-Lan-desfunkhaus Hannover, anschließend gemeinsames Mittagessen. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen begrenzt. Anmeldung bei Klaus Hartmann Tel. 051 31/53499. Treffpunkt Haltestelle Brinkwiesen, 10.00 Uhr.

Sonntag, 28. März: Fahrt zur Märzenbecherblüte auf dem Schweineberg bei Hameln. Exkursion mit einem Waldführer ca. 2 Std., anschließend Mittagessen. Danach in Bad Münder Stadtspaziergang und Kaffeepause. Es werden Fahrgemeinschaften gebildet. Anmeldung bis 3 Tage vor dem Termin bei Gerda Gehrke Tel. 05131/52440. Treffpunkt Hotel Bullerdieck, 9.00 Uhr.

April: Kräuterexkursion um Frielingen. Termin entnimmt bitte dem Frühjahrsprogramm.

Freitag, 23. April: Frielinger Dorfrunde, Treffpunkt am Grillplatz: 17.30 Uhr für Radfahrer. 18.00 Uhr Grillen mit gemütlichem Ausklang.

Sonntag, 1. Mai: Radtour ins Grüne mit anschließendem Beisammensein im Biergarten Bullerdiek. Treffpunkt Hotel Bullerdieck 9.30 Uhr. Info bei Gert Henze Tel. 05131/2752.

Sonntag, 23. Mai: Radtour nach Brelingen zur Veranstaltung „Kultur im Dorf“. Am Pfingstsonntag werden Höfe, Werkstätten, Gärten, das Schuhmachermuseum und die historische Schnapsbrennerei ihre Pforten öffnen. Bewirtung ist vorhanden. Fahrtstrecke ca. 45 km. Treffpunkt Hotel Bullerdie 9.30 Uhr. Info bei Heinz-Fred Schenk, Tel. 05131/2442.

Freitag, 19. März, 19.00 Uhr: Lichtbildervortrag: „Marburg“, Referentin: Erika Schulze, Burgwedel. Anschließend Jahreshauptversammlung.

Freitag, 9. April, 19.00 Uhr: Lichtbildervortrag: „Neuseeland“ Referent: Hermann Runne, Altenhagen I (Springe).

Veranstaltungsort jeweils Gasthaus „Zum Weißen Roß“, In der Welle 21.

Freitag, 26. März / Freitag, 30. April und Freitag, 28. Mai jeweils um 19.00 Uhr: Plattdeutsch im Spritzenhaus, Veranstaltungsort: Spritzenhaus, Calenberger Straße.

Sonntag, 29. Mai, 14.00 Uhr: Dorfrundgang durch Altgestorf, Treffpunkt Kirche, In der Welle. Anmeldung erbeten bis zum 25. Mai bei Friedhelm Sterling, 05045/98286.

### **Gruppe Hemmingen**

Mittwoch, 3. März: Vortrag „Mit dem Fahrrad auf alten Wegen: Die Salzstraße von Lüneburg nach Lübeck“. Referent: Hermann Britz.

Mittwoch, 17. März: Vortrag „Emden und Greetsiel“. Zugleich eine Einführung in die Studienfahrt „Ostfriesland“ (siehe unten). Referent: Dr. Klaus Drechsel.

Mittwoch, 14. April: Vortrag: „Felix Mendelssohn Bartholdy“. Referent: Friedel Eickhoff.

Mittwoch, 28. April: Vortrag: „Die Leine – von der Quelle bis zur Mündung. Ein fast niedersächsischer Fluss“. Referentin: Gisela Mühle.

Mittwoch, 12. Mai: Vortrag: „Triest – Zur Geschichte der Stadt in einem kulturellen und politischen Grenzraum Europas“. Referent: Professor Dr. Hanns Buchholz. Die Vorträge finden jeweils um 19.30 Uhr im Gemeindezentrum Trinitatiskirche, Hemmingen-Westerfeld statt.

Sonntag, 17. April; Tagesfahrt zum Ausgrabungsgelände und zur Ausstellung „Varusschlacht“ in Kalkriese. Leitung: Professor Dr. Hanns Buchholz (Preis ca. 40 Euro).

Freitag, 28. Mai bis Sonntag 30. Mai: Studienfahrt „Ostfriesland“. Leitung: Dr. Klaus Drechsel (Preis ca. 200 Euro).

### **Gruppe Höver**

Donnerstag, 11. März: Mitgliederversammlung. Ort und Zeitpunkt werden noch bekanntgegeben.

### **Gruppe Isernhagen**

Donnerstag, 25. März, 17.00 Uhr im Gasthaus Dehne: Dia-Vortrag: „Im Zauber der Sächsischen Schweiz“, Referent: Klaus Körner. Gäste sind herzlich willkommen.

Donnerstag, 6. Mai: Exkursion und Erkundung unserer niedersächsischen Heimat. Fahrt mit dem Schiff auf der Weser mit anschließendem Besuch der Porzellanmanufaktur Fürstenberg. Abfahrt 9.00 Uhr Gasthaus Dehne. Genaue Informationen sowie Anmeldung bei Frau Stolte Tel. 0511/1203071 oder Frau Bähre Tel. 0511/735666. Gäste sind herzlich willkommen.

Vorankündigung: Donnerstag, 17. Juni, 10.00 Uhr ab Gasthaus Dehne: Exkursion und Erkundung unserer niedersächsischen Heimat: Thema: Strohverarbeitung. Besuch des Museums für Strohverarbeitung in Twistringen. Anschließend Besuch des Spargelhofes in Rahden mit Spargelessen.

Genaue Informationen sowie Anmeldung: Frau Stolte Tel. 0511/1203071 oder Frau Bähre Tel. 0511/735666. Gäste sind herzlich willkommen.

### **Gruppe Neustadt**

Montag, 8. März, Besuch des Opernhauses in Hannover, Beginn: 14.30 Uhr.

Donnerstag, 27. Mai: Feier anlässlich des 60-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Neustadt a. Rbge. im Gasthaus Perl in Otternhagen, Beginn: 12.00 Uhr.

### **Gruppe Ronnenberg**

Montag, 8. März, 9.00 Uhr: Treffen im Heimatmuseum mit anschließendem Frühstück.

Sonnabend, 13. März, 17.00 Uhr: Jahreshauptversammlung im Gemeinschaftshaus Weetzer Kirchweg 3.

Montag, 12. April, 9.00 Uhr: Treffen im Heimatmuseum mit anschließendem Frühstück.

Montag, 10. Mai, 9.00 Uhr: Treffen im Heimatmuseum mit anschließendem Frühstück.

Mittwoch, 19. Mai, 19.30 Uhr: Lichtbildervortrag „In Rübezahls Reich – durch Schlesien zur Schneekoppe“. Referent: Klaus Körner. Veranstaltungsort wird noch durch Rundschreiben bekanntgegeben. Vorweg ab 18.30 Uhr wird ein abendlicher Imbiss angeboten.

Vorankündigung: Sonnabend, 5. Juni, Tagesausflug. Näheres wird im Heimatland Heft 2 und durch Rundschreiben bekannt gegeben.

### **Gruppe Sehnde**

Donnerstag, 18. März, 18.30 Uhr: Vortrag „Hermann Löns im Großen Freien – Heimatdichter, Naturliebhaber, Journalist“, Referent: Heinz-Siegfried Strelow. Begegnungsstätte Sehnde, Peiner Str. 13

### **Gruppe Sievershausen**

Donnerstag, 18. März, 15.00 Uhr: „Bunter Nachmittag“ im Hotel Fricke, John-F.-Kennedy-Straße.

### **Gruppe Stelingen**

Donnerstag, 4. März, 19.30 Uhr: Pflege des deutschen Liedgutes.

Donnerstag, 1. April, 19.30 Uhr: Pflege des deutschen Liedgutes.

Donnerstag, 6. Mai, 19.30 Uhr: Pflege des deutschen Liedgutes.

Treffpunkt jeweils: Sporthof.

Sonntag, 14. März, 9.30 Uhr: Exkursion (Fahrgemeinschaften) mit F. Murtfeld. Treffpunkt: Turnhalle.

Sonnabend, 24. April, 10.00 Uhr: Aufbau für das Frühlingserwachen (alle Mitglieder für Aufbau und Stand), Treffpunkt auf dem Schulhof – 13.00 Uhr: Beginn des Frühlingserwachens.

Sonnabend, 24. April, 8.00 Uhr: Fahrt zur HBN-Jahreshauptversammlung in Bad Pyrmont. Treffpunkt: Turnhalle.

Sonnabend, 15. Mai, 9.30 Uhr: Baumkundliche Exkursion in Stelingen: Leitung: Prof. Dr. Gerhard Boenigk Treffpunkt: Turnhalle.

### **Gruppe Wülfingen**

Sonnabend, 27. März: Museumsbesuch in Delligsen.

Sonnabend, 24. April, 14.00 Uhr: Exkursion nach Hildesheim-Moritzberg mit Besuch der St.-Mauritius Kirche.

Sonntag, 29. Mai, 7.00 Uhr: Frühwanderung.

Jeweiliger Treffpunkt: Halle.

## **Veranstaltungen**

Für alle Mitglieder in Stadt und Land für März, April und Mai 2010

**Anmeldung für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort möglich.**

Mittwoch, 3. März: **Plattduitsche Gille**. Frünne von de plattduitschen Gille dräpet seck ümme Klocke dreie beein Heimatbund an Georgswall 5. Leitung: Friedrich Görsmann. Anmeldung nicht erforderlich.

Freitag, 12. März: Schuhtick? Auf nach **Bremen** ins **Überseemuseum**. Treffpunkt am Ausgang zum Gleis 12 um 9 Uhr, Abfahrt 9:21 Uhr mit Bärbel Reese. Kosten: 8,50 € Erw./6,50 € erm. + antl. Nds.-Ticket. **Anmeldung bis 9. März.**

Donnerstag, 18. März: **Lichtbildervortrag** von Bruno Hanne in der Geschäftsstelle. Dieter Ohlendorf berichtet über die Motive seines Buches „**Liebes altes Hannover – so wird's nie wieder sein**“. Beginn 15 Uhr, anschl. Kaffeetrinken. **Anmeldung unbedingt erforderlich bis 11. März.**

Freitag, 26. März: „Krötenwanderung“ **Stadtteilspaziergang von Anderten nach Kirchrode**. Treffpunkt mit Renate Bötticher am Bhf. Anderten-Mis-



burg um 13:43 Uhr (Abf. Hann.-Hbf. 13:04 Uhr) Gleis 13, Tarif H2. Anmeldung notwendig.

Mittwoch, 7. April: **Plattduitsche Gille**. Frünne von de plattduitschen Gille dräpet seck ümme Klocke dreie beein Heimatbund an Georgswall 5. Leitung: Friedrich Görsmann. Anmeldung nicht erforderlich.

Donnerstag, 15. April: Wir fahren zum neu errichteten **Klimahaus** nach **Bremerhaven**. Treffpunkt 9 Uhr unten am Gleis 12 mit Renate Bötticher (Abfahrt 9:21) Kosten: 12,50€ Eintritt + antl. Nds.-Ticket. **Anmeldung bis 9. April.**

Sonnabend, 24. April: **109. Jahreshauptversammlung in Bad Pyrmont**. Näheres s. Seite 22.

Mittwoch, 5. Mai: **Plattduitsche Gille**. Frünne von de plattduitschen Gille dräpet seck ümme Klocke dreie beein Heimatbund an Georgswall 5. Leitung: Friedrich Görsmann. Anmeldung nicht erforderlich.

Mittwoch, 12. Mai: Die **St. Sigwardskirche** in Iden- sen ist einen Besuch wert! Treffpunkt 13:10 Uhr, Hann.-Hbf., Gleis 1 unten mit Renate Bötticher (Abf. 13:21 Uhr) Tarif Region. **Anmeldung bis 7. Mai.**

*Zu allen Veranstaltungen  
sind Gäste herzlich willkommen*

## Neue Bücher

**Hans-Joachim Toll: Hannoversches Wörterbuch.** Neu bearbeitet und ergänzt von Friedrich Wilhelm Netzel – Die Hannoversche Umgangssprache. Hannover: Leuenhagen und Paris, 2009. 256 Seiten, gebunden. 7,95 €. ISBN 978-3-923976-68-3.

Auch wenn in Hannover bekanntermaßen das reinste Deutsch gesprochen wird, so ist es doch eine Sprache ganz eigener Ausdrücke und Wortbildungen, wie sie jede Landschaft hervorbringt. Plattduitsche Wörter sind darin überliefert, die den Sprachforschern wie den bodenständig Sprechenden in ihrem urtümlichen Wohlklang lieb und teuer sind. Auch die Besetzung durch die Franzosen Anfang des 19. Jahrhunderts hat in der Sprache ihre Spuren hinterlassen.

Ursprung des vergnüglichen Wörterbuch von Hans-Joachim Toll (1900–1978) war eine tägliche Rubrik in der damaligen Hannoverschen Presse, bei der die Leser eifrig mit Anregungen und Korrekturen mithalfen. Die Sparkasse machte ein Bändchen daraus, ein zweites, drittes folgten (Heimatland 5/1976: „... sollte nicht vergessen und immer wieder herangezogen werden wegen der herrlichen echt hannöverschen Ausdrücke wie *Ganz in Todder*, *Rumramen-*

*ten*, *Pökse*, *Prott*, *Klatern*, *Prühnen*, *Hittjen*, *Verprummeln*, *Bören*, *Flintjen*, *Peijatz*, *Dömmen*, *Nicht alle auf dem Wiemen* usw.“). 1980 ordnete Reimar Hollmann das Material zu einem von Heinrich Feesche verlegten Buch, das in einer späteren Auflage vom „Fleutjenpieper“ Armin Mandel (Wunstorf) ergänzt und erweitert wurde.

Die Vorgeschichte läßt erlauben, welchen (Wort-) Schatz der Verlag Leuenhagen und Paris aufs Neue dem Leser zugänglich macht. Friedrich Wilhelm Netzel hat ihn „mit allem Respekt vor dem Autor und seinen posthumen Mitarbeitern“ an vielen Stellen ergänzt, erläutert und korrigiert. Auch einige von Netzel neu gefertigte Lieder und Balladen sind angefügt – für die, die gerne einmal die Sprache auffrischen oder gar zum Vorlesen gebrauchen wollen. Zum Suchen im „Wörterbuch“ sollten die 10 thematischen Kapitel freilich noch durch ein Register erschlossen werden.

Peter Löh

**Friedrich Freudenthal: In de Fierabendstied.** 5. Auflage, Rotenburg/Wümme 2009, 200 Seiten, 10,80 Euro.

Zur Krönung des Gedenkens an Friedrich Freudenthal 80. Todestag und an seinen 160. Geburtstag erschien im Jahre 2009 in 5. Auflage ein Reprint seines zweiten Buches, das erstmals 1889 im Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg veröffentlicht wurde.

Freudenthal legte damals einige kleine aber lebendig erzählte Geschichten vor. Detailgenau beschreibt er Einzelhöfe, Dörfer und kleine Städte seiner Heimat, der Lüneburger Heide. Er beschränkt sich dabei nicht auf herausragende Besonderheiten der Landschaft, seine Aufmerksamkeit gilt dem gesellschaftlichen Umfeld des Landlebens. Dabei bleibt keine soziale Schicht außer acht von den Honoratioren wie dem Syndikus, dem Physikus, dem Amtmann bis zum Schneider und zum Nachtwächter, den Bauern auf reichem Hofe, den armseligen Katenbesitzer und den Hausierern bis hin zu den herumziehenden Tatern (Zigeuner). Da Freudenthal genau hinschaut und eine höchst realistische Darstellung dieser Typen liefert, eröffnet sich, frisch erzählt, dem aufmerksamen Leser so eine belehrende Reihe ländlicher Impressionen.

Wenngleich die verwendete niederdeutsche Sprachform in Syntax und Wortwahl bisweilen etwas abgehoben und dem Hochdeutschen zu sehr angenähert daher kommt, bezeugt gerade sie die ernsthafte Verarbeitung der Stoffe, gibt Kunde davon, dass Freudenthal sich als Chronist seiner Zeit fühlt, der das Erlebte und Gehörte sichern und späteren Generationen überliefern will. Im Abstand von 120 Jahren können wir feststellen, dass ihm dieses gelungen ist. Die liebevoll gezeichneten Geschichten versetzen den modernen Leser in die Lage, wesentliche Elemente eines mittlerweile versunkenen Heidelebens des 19. Jahrhunderts nachzuempfinden.

Damit ist die „Fierabendstiet“ des ausgewiesenen Heidekenners inzwischen auch zu einen wichtigen Quelle geworden für alle diejenigen, die sich mit der Regionalgeschichte des Lüneburgischen auseinandersetzen wollen und in ökonomischer wie sozialer Hinsicht verlässliches über das Leben und die Horizonte der Vorfahren erfahren wollen. Sprachlich ist es ebenso ein wichtiger Beleg zur Verwendung des Niederdeutschen im 19. Jahrhundert. Hilfreich und im 21. Jahrhundert unerlässlich ist dem Leser, das ausführliche Wörterverzeichnis im Anhang.

Friedrich Freudenthal beginnt dieses Geschichtenbuch mit der Schilderung einer Begegnung auf seiner Amerikafahrt von 1875, die humorvoll aber dennoch realistisch und nicht überheblich das Leben auf einem Auswandererschiff und die Situation einer armen Auswandererfamilie aus dem Ostfriesischen nachzeichnet. Alle Geschichten erwecken den Eindruck, der Verfasser habe sie erlebt bzw. erfahren, wirken damit unmittelbar auf den Leser. Neben humorvollen Erzählungen „De Reis nah Winsen“ und „En Menschenlewen in Gefahr“ sind ein wichtiges Thema des Buches „Hexen – un Düwelsknäp“, wie sie seit Jahrhunderten in der Heide mündlich von Generation zu Generation tradiert wurden. Freudenthal hielt es für wert, sie der Nachwelt hier zu erhalten und gewissermaßen festzuschreiben. Außerdem werden Sagenstoffe seiner engeren Heimat verarbeitet (De Bruutbarg). Dass wissenschaftliche Methoden ihren Einzug in der Landwirtschaft nicht immer leicht fanden, beschreibt die Anekdote von der Einführung des Barometers auf einem Heidehof (Nu weet ick et ok). Den um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch recht niedrigen Bildungsstand der einfachen Landleute und den Hochmut wie die Gier der gebildeten Schichten demonstriert er in den Geschichten um die Amtmänner Hühnerbein, Schinkensmett und einen Superindendenten. Mit der Verkoppelung verschwundene Berufe (Kohheer, Pänner) erhalten ebenfalls ihr Denkmal.

Lesenswert ist auch die Historie der Finteler Revolution gegen Ende der Franzosenzeit (Kosak! Kosak!), die wohl schon an die 60 Jahre als Anekdote mündlich kursiert haben dürfte, bevor sie von Freudenthal in literarische Form gegossen wurde

Der Reigen der Geschichten aus allen Lebenslagen setzt ein auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd mit dem Blick in die weite Welt, er endet hingegen mit einer stimmungsvollen und besinnlichen Weihnachtsgeschichte (Kinjees) und dem Blick in das Innere unserer Gefühle.

Nach den insgesamt 29 Prosaerzählungen finden sich abschließend im Anhang noch neun Gedichte. Sie variieren immer wieder das Thema „Liebe“ und bilden den Grundstock einer späteren Lyriksammlung.

„Allen Freunden des Plattdeutschen sei das Buch bestens empfohlen“. Mit diesem Satz beschließt der bekannte Holsteiner Klaus Groth in der Ausgabe der Kieler Zeitung vom 19.1.1890 seine Rezension von

„In de Fierabendstied“. Im Jahre 2010 ist dem eigentlich nichts weiter hinzufügenen.

*Wilfried Otto*

## **Neues aus dem MatrixMedia Verlag von SKH Heinrich Prinz von Hannover.**

Bekanntlich ist SKH Prinz Heinrich von Hannover Verleger. Er leitet den MatrixMedia GmbH Verlag – Multimedia und Filme Produktion für Kunst, Kultur und Geschichte, wobei natürlich die Historie des Welfenhauses einen besonderen Platz einnimmt. Doch auch vielen anderen Themen widmen sich der Verlag und seine Autorinnen und Autoren. So zum Beispiel Reisen und Sport.

Jetzt gab Prinz Heinrich zwei neue, Hardcovergebundene, preiswerte Bücher heraus, die sich mit Geschichte und Reisen beschäftigen. Das Autoren-Team Regina-Bianca Kubitschek und Peter Steckhan begaben sich auf Spurensuche nach den Vorgängerinnen ihrer Majestät, Königin Elisabeth II. von Großbritannien und Nordirland etc. Sie verfassten ein Buch mit dem Titel „Englands Königinnen im Mittelalter.“ Auf 250 Seiten beschreiben sie kurz, aber sehr interessant die Lebenswege von 16, fast vergessenen, englischen Königinnen im Mittelalter. Diese übten im Gegensatz zur heutigen britischen Königin als gekrönte Gemahlinnen regierender Könige eine gewisse Macht aus. Wie Herzogin Elisabeth von Calenberg im 16. Jahrhundert, beugten sich nicht alle der damals dominierenden Männerwelt und machten sich daher auch teilweise bei Hofe sowie beim Volk verhasst, so Eleanor von der Provence (1223–1291) aus dem Hause der Plantagenét. Dagegen wurde Eleanor von

Kastilien (1241–1290) aus der gleichen Dynastie geliebt. Neben fünf Königinnen der Plantagenét werden die Lebenswege von elf weiterer bedeutender, gekrönter Damen lebendig geschildert. Berichte und Dokumentationen über europäische Adelshäuser sind zahlreich. Dieses Buch ergänzt sie aber in ganz besonderer Weise, denn die Lektüre dieser Berichterstattung über bisher kaum bekannte Details der Herrscherhäuser und der Monarchie in England, zwingt manchmal zum Schmunzeln, denn nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Vergangenheit verstehen. Der Band hat 250 zum Teil illustrierte Seiten. Preis 22,50 €. ISBN 979-3-932313-33-2.

Kuno Graf von Hardenberg verfasste 1901 während seiner Reise um die Erde per Schiff, Eisenbahn und Pferdegespann etliche Tagebücher. Im MatrixMedia Verlag sind sie nun als Buch erschienen und bieten interessante Einblicke in die Welt des britischen Empire und die dazugehörenden Länder wie Ägypten, Indien und Birma. Graf Hardenberg schildert seine Reise-Begegnungen mit Prominenten seiner Zeit, wie dem Ausgräber Max von Oppenheim, dem Reeder Albert Ballin und dem Tierhändler Hagenbeck. Ein spannend zu lesendes, 560 Seiten umfassendes Buch mit zahlreichen Fotos und Karten zum Preis von 34,90 Euro; ISBN 978-3-932313-32-5.

*Ernst-August Nebig*

**„Nulli & Priesemut – De Oosterpoggen“** von Matthias Sodtke, ins Plattdeutsche übersetzt von Birgit Lemmermann. Schünemann KG, 2009/Bremen, 14 Seiten, 30x25, Hartkarton, ISBN 978-3-7961-1936-1, Preis:12,90 € .

Erheiterndes auf Platt. Ein Buch für Kinder und Erwachsene. Die Osterzeit ist zwar schon nahe, doch „Neegst Jahr kummt Oostern wedder. Freit jo över de helle Vörjahressünn un över de leckern Oosterhasen ut Schokolaad“. Dieser fulminante Seelenzweier von Matthias Sodtke geschrieben und illustriert und brillant ins Platt gebracht, erheitert jung und alt.

Sodtke, geboren 1962, lebt und arbeitet in Hannover. Er schreibt und illustriert seit über 10 Jahren Kinderbücher und wurde schon mehrfach ausgezeichnet und auch für die „Sendung mit der Maus“ verfilmt. Birgit Lemmermann, ebenfalls geb.1962, lebt in der Nähe von Rotenburg. Seit Anfang der 90er Jahre schreibt und illustriert auch sie plattdeutsche Kinder- u. Jugendbücher, z.B. ein Hörbuch

„Ebbe un Hehn“ sowie das Bilderbuch „Avends an de Regentünn“. Bei „Nulli & Priesemut-De Oosterpoggen“ geht es um einen neunmalklugen Hasen und um einen tollpatschigen Frosch die gemeinsam durch dick und dünn gehen und deren Freundschaft durch nichts zu erschüttern ist. Der unvergleichliche Sprachwitz von B. Lemmermann gibt den drolligen Geschichten einen besonderen Charme. Auch ein Buch für Anfänger, die sich ein wenig ins Plattdeutsche einlesen wollen und Ihren Kindern und Enkelkindern oder Freunden einmal etwas Besonderes bieten möchten. Nur Mut – liebe Heimatfreunde!

*Karl-Heinz Schönrock*

---

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e.V., gegründet 1901. **Redaktion:** Dr. Peter Löh, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock, Heinz-Siegfried Strelow, Ernst-August Nebig, Bruno Hanne. Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Georgswall 5, 30159 Hannover, Telefon (05 11) 32 34 90, Telefax (05 11) 3 63 29 32, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de, www.Heimatbund-Niedersachsen.de. Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionsschluss** für Heft 2/2010: 10. April 2010. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank (BLZ 251 900 01) Konto-Nr. 0 030 484 000; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** poppdruck, Kurt-Schumacher-Allee 14, 30851 Langenhagen, Tel. (05 11) 770 110, Fax 770 11 33, E-Mail: info@poppdruck.de.